

AK

FÜR SIE

wien.arbeiterkammer.at



Schau, wer da forscht

Bildung im Kindergarten

Artur und Vicky (beide 5) im Kindergarten
in der Inzersdorferstraße in Favoriten

JEDE MENGE TIPPS: Job & Freizeit trennen / Geldanlage / Kostenvoranschläge



Wolfgang Mitterlehner
CHEFREDAKTEUR

Starke Signale

Essen, Kleidung, einen Platz zum Ausruhen: Tausende Männer, Frauen und Kinder bekommen in Wien täglich Hilfe auf ihrer Flucht vor Krieg und Terror. Wienerinnen und Wiener krepeln als Freiwillige oder als Beschäftigte bei Stadt, Hilfsdiensten oder der Bahn einfach die Ärmel hoch, und tun, was getan werden muss. Gleichzeitig funktioniert der Alltag in der Stadt weiter wie gewohnt. Unser Report darüber stellt einige Helferinnen und Helfer vor. Aber gemeint sind alle, die Wiens offenen Geist ganz einfach leben: Danke und weiter so! Ab Seite 8.

Dass man mit Backpulver, Essig und einem Luftballon jede Menge lernen kann, wissen Artur und Vicki schon längst. Die beiden Fünfjährigen lernen spielend im Kindergarten in der Inzersdorfer Straße. Wir zeigen, wie Kinder schon von klein auf Spaß am Lernen und Experimentieren entwickeln. Ab Seite 18.

Autos, die ganz alleine fahren können, oder Maschinen, die pünktlich das Essen in der Klinik liefern: Die schöne neue Welt der Roboter nimmt uns viel ab. Aber wer behält am Ende die Kontrolle? Ein kritischer Blick auf die „Robokratie“. Ab Seite 28.

Viel Spaß beim Lesen!

FASZINIEREND WIE KINDER FORSCHEN



Artur und Vicki haben mit ihren fünf Jahren schon jede Menge Forschergeist. Besonders angetan haben es ihnen beim Shooting mit Fotograf Mischa Nawrata die zwei riesigen, weißen Schirme, die den Lichtstrahl der Spots streuen und so für weiches Licht sorgen.

Fotos: Mischa Nawrata, Thomas Lehmann

im Heft



Die Wienerinnen und Wiener meistern mit viel Improvisation und Engagement die Hilfe für täglich tausende Flüchtlingen, hier im Notquartier der Volkshilfe. Mehr ab Seite 8

AUF IHRER SEITE

Kriegen wir noch Pension? – Aber sicher! 4

Worauf Sie sich im Alter verlassen können

Weil es einfach sein muss 8

Wie die WienerInnen seit Wochen die Flüchtlingshilfe meistern

BESSER IM JOB

MEIN NEUES LEBEN: „Ich helfe anderen“ 11

Ferdinand Hartl wechselt vom Verkäufer in die Obdachlosenbetreuung

Bahn allein reicht nicht 12

Was sich ändern muss, damit mehr vom Auto auf die Bahn wechseln

TIPPS: Pflegekarenz. Auszeit für die Pflege 14

MITTEN IM LEBEN

ACHTUNG, FALLE: Fetter Preis für Diät 17

TITELTHEMA: Kleine Forscher im Kindergarten 18

Wie gute Bildung für die ganz Kleinen funktioniert

TIPPS: Woher das Essen kommt 24

Aufmarsch der Roboter 28

Wo sind die Grenzen, wenn Maschinen immer mehr können?

Rubriken 3 am Prüfstand: Datenschutz egal, leistbare Wohnung? Sorge um Teuerung 8 **Wirtschaft klipp und klar:** Gesucht: bessere Ökonomie 2 **Initiativ:** Nebenjob-Fälle 18 **Leistung:** Per Klick ins Hirn der AK 23 **Alltag in Zahlen:** Was wen im Job krank macht 26 **Produkttest:** Schutzschild im Netz 27 **Freizeit:** Schauen, hören, tun 30 **Rätsel & Was ist hier die Frage?** 31 **Umfrage:** Besser drauf: Was hebt Ihre Laune?

IMPRESSUM Herausgeber & Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22 **Mit den verlegerischen Agenden beauftragt:** Leykam Druck, 7201 Neudörfel, Bickfordstr 21 **Chefredakteur:** Wolfgang Mitterlehner **Verantwortliche RedakteurInnen:** Ute Bössinger, Peter Mitterhuber, Katharina Nagele, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Str 20-22 **Redaktionssekretariat:** Alexandra Konnerth **Konzept & Gestaltung:** B.A.C.K. Grafik- & Multimedia GmbH, 1070 Wien, Neubaugasse 8/2/4 **Coverfoto:** Mischa Nawrata **MitarbeiterInnen:** Thomas Angerer, Jürgen Bischof, José Coll, Ulla Dissauer, Christian Fischer, Claudia Grünwald, Christine Huber, Sandra Knobb, Thomas Lehmann, Anja Mayer, Gabriele Pflug, phoenixen, Alois Pumhösel, Christian Resei, Erwin Schuh, Lisi Specht, Doris Strecker, Brigitte Theissl, Alexander Tomanek, Hildegard Weinke, Ulrike Weiss **Hersteller:** Leykam, Druck GmbH & Co KG, Herstellungsort Neudörfel. Verlagssort Wien. Namentlich gezeichnete Kommentare müssen nicht mit der Meinung der AK Wien übereinstimmen. **Offenlegung gemäß Mediengesetz §25:** siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum
ISSN 1028-463X

Redaktionsschluss: 1. Oktober 2015

AUF IHRER SEITE

am Prüfstand

Datenschutz egal?

Etwa 3,5 Millionen ÖsterreicherInnen sind auf Facebook. Die meisten sorgen sich um die Sicherheit ihrer Daten, aber über 2,4 Millionen von ihnen sagen auch, dass ihr Wissen über den Datenschutz gering sei, so eine Untersuchung des Wissenschaftsfonds FWF. **Die AK meint: Soziale Netzwerke wie Facebook verdienen Milliarden, indem sie Kundendaten etwa für Werbung nutzen. Die Sorge um den Datenschutz ist berechtigt. Die EU muss hier auf internationaler Ebene mehr tun.**

Leistbare Wohnung?

41 von 100 Mieterinnen und Mietern fürchten, dass sie in der Pension zu wenig Geld haben, um ihre Miete bezahlen zu können. Vor allem in Großstädten ist diese Befürchtung besonders verbreitet, so eine Studie von immowelt.at. **Die AK meint: Ein Grund mehr, dass Mieterinnen und Mieter entlastet werden. Es braucht ein einfaches, einheitliches und transparentes Mietrecht, das deutliche Verbesserungen für MieterInnen bringt. Mehr Wohnungsbau bremst die Mietsteigerung. Deshalb muss auch die Wohnbau-Initiative der Regierung endlich in die Gänge kommen.**

Sorge um Teuerung

80 von 100 ÖsterreicherInnen zwischen 15 und 25 Jahren machen sich Sorgen um die hohen Preise, so die Generationenstudie 2015 der Donau-Versicherung. **Die AK meint: Die Preise in Österreich etwa bei Lebensmitteln steigen derzeit nicht stark an, sind aber auf einem gleichbleibend hohen Niveau. Das gleiche Produkt kostet in Wien oft deutlich mehr als in München. Deshalb dringt die AK auf genaue Untersuchungen der Wettbewerbsbehörde.**

Autobauer täuschen

Autos verbrauchen weit mehr, als im Prospekt angegeben ist. Die AK will strengere Kontrollen und bessere Tests.

Wie viel verbrauchen Autos wirklich? Autohersteller geben in ihren Prospekten an, die neuen, immer strenger werdenden CO₂-Grenzwerte einzuhalten. Aber wer Auto fährt, hat es schon geahnt: Das kann nicht stimmen! Auch eine Vorab-Auswertung einer Studie des Umweltbundesamtes im Auftrag der AK zeigt: Autos verbrauchen bis zu gut einem Drittel mehr, als im Prospekt angegeben – und zwar Autos aller Hersteller. Der Grund: völlig unrealistische, beschönigende Tests. Denn unter realen Fahrbedingungen ist ein Einhalten der Testergebnisse gar nicht möglich.

Erstmals wurden für die 21 meistgefahrenen Automarken in Österreich die realen Verbrauchswerte mit den Testwerten der Hersteller von 2000 bis 2013 geprüft. Bis 2008, bis zur Einfüh-

rung strengerer Grenzwerte, waren Prospektangaben und realer Verbrauch annähernd deckungsgleich. Seither weichen die Angaben beträchtlich ab. Im Jahr 2000 verbrauchten die Autos real im Schnitt „nur“ sieben Prozent mehr Sprit, als im Prospekt angegeben war, 2009 ein Fünftel mehr, 2013 durchschnittlich 27 Prozent mehr. Hätten die Herstellerangaben gestimmt, dann hätten die österreichischen Pkw-FahrerInnen um 900 Millionen Euro im Jahr weniger an Treibstoffkosten gehabt.

Die Testverfahren sind offensichtlich unter Einfluss der Autolobby so weich gestaltet, dass sie den Herstellern ein Erreichen der Grenzwerte erleichtern. Die AK verlangt strengere Kontrollen aller Autohersteller und neue, realistischere Tests. Die EU muss handeln. ■ D. S.

kleinteile

www.kleinteile.at



Kriegen wir noch ein

Schluss mit den Kürzungsfantasien bei der Pension: Wir zeigen, dass die Pensionsperspektiven besser sind, als behauptet.

Können Sie den Film, in dem jeder Tag so anfängt wie der vorige? So geht es den ArbeitnehmerInnen, wenn in Österreich von den Pensionen die Rede ist. Das Pensionsrecht wird geändert – drei Monate später verlangt jemand Kürzungen. Das Pensionsrecht wird geändert – ein Jahr später heißt es, das alles ist nicht finanzierbar.

Zuletzt lud die Wirtschaftskammer zur Pressekonferenz mit dem deutschen Pensionsexperten Bert Rürup. Um die Pensionen bezahlen zu können, sagte er, müsse Österreich entweder die Pensionen kürzen, die Beiträge erhöhen, die staatlichen Zuschüsse vergrößern oder das Pensionsantrittsalter nach oben setzen. Und Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl meinte: Unser Pensionssystem sei teuer, schade Frauen am Arbeitsmarkt und benachteilige Jüngere.

Stimmt das? AK Präsident Rudi Kaske: „Hier wird so getan, als wäre unser Pensionssystem nicht schon längst unfassend reformiert. Dabei wurde etwa berücksichtigt, dass die Lebenserwartung steigt. Wir

brauchen mehr Arbeitsplätze und bessere Jobchancen für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Für weitere Verschlechterungen im Pensionsrecht gibt es keinen Grund.“ Hier einige gute Argumente.

1 System funktioniert

Es ist grundvernünftig, wie in Österreich die Pensionen finanziert werden. Wer beschäftigt ist, zahlt je nach Verdienst Versicherungsbeiträge, ebenso die Firma, für den sie oder er arbeitet. Die Pensionszahlungen werden zum Großteil aus den laufenden Beitragseinnahmen finanziert, ergänzend aus Steuereinnahmen. Das ist um einiges sicherer als ein kapitalgedecktes System, das vom Finanzmarkt abhängt.

Der Bund hat eine Ausfallhaftung. Er ersetzt der Pensionsversicherung aus Steuereinnahmen, was nicht aus Beiträgen hereinkommt. Zu den Pensionen der ArbeitnehmerInnen zahlt er ein Sechstel dazu, bei den Selbstständigen und Bauern mehr als die Hälfte.

Wer die Pensionen kürzen will, sagt oft, dass Österreich mit insgesamt 14 Pro-



Fotos: Christian Fischer

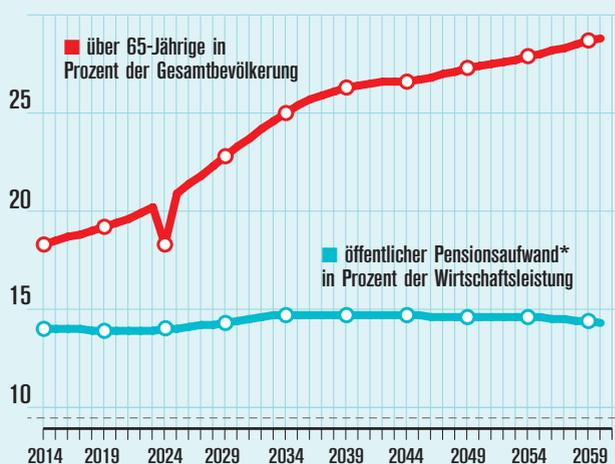
zent der Wirtschaftsleistung die viert-höchsten Pensionskosten in der EU hat (Pensionsversicherungen und Bund zusammen). Übergangen wird dabei, dass in vielen anderen Ländern viel mehr für Privat- und Betriebspensionen gezahlt werden muss als bei uns. In Dänemark werden zum Beispiel für das öffentliche Pensionssystem etwa zehn Prozent der Wirtschaftsleistung ausgegeben. Aber dazu kommen noch 4,6 Prozent der Wirtschaftsleistung für Betriebs- und Privatpensionen.

2 Auch für Junge

Die Jungen kriegen noch eine Pension. Das ist sicher. Aber weil ständig jemand sagt, die Pensionskosten würden explodieren, machen sich viele Sorgen. Dafür gibt es keinen Grund. Das zeigen allein schon die Vorausschätzungen für

Mehr Ältere, aber fast gleiche Kosten

Die öffentlichen Ausgaben für die Pensionen in Österreich werden fast nicht steigen – obwohl immer mehr Menschen über 65 Jahre alt sein werden. Das zeigt der Ageing Report 2015 der EU-Kommission.



*) inklusive Beamtenpensionen

e Pension? – Sicher!



„Wiederbekommen, was ich eingezahlt habe“

Zwei Arbeiter: Womit sie bei der Pension rechnen.

Beide arbeiten bei Henkel in Wien, beide haben schon das Alter, in dem sie hin und wieder an die Pension denken. Der 57-jährige Edmund Kassecker (Bild links) stieg 1973 als Tischlerlehrling ins Arbeitsleben ein. Heute arbeitet er als Staplerfahrer. Der 53-jährige Helmut Hamminger (Bild rechts) fing 1977 als Werkzeugmacherlehrling an. Heute ist er Vorarbeiter.

Arbeitslos waren die zwei praktisch nie. In der Pension wollen sie ihren Lebensstandard erhalten. „Ich will das wiederbekommen, was ich eingezahlt habe“, sagt Helmut Hamminger. „Ich stehe jeden Tag um halb fünf auf und beginne um sechs Uhr mit meiner Schicht. Ich habe mir eine ordentliche Pension verdient.“

Eine ordentliche Pension bekommen Helmut Hamminger und Edmund Kassecker – selbst wenn sie nicht erst mit 65 in Pension gehen. Beide würden gern früher gehen – in Frage käme etwa die so genannte Korridor pension mit 62. Dabei müssten sie zwar mit Abschlägen rechnen. Aber weil sie dann bereits 47 Versicherungsjahre haben, können sie trotz Abschlägen mit einer guten Pension rechnen.

die Entwicklung der Pensionsausgaben von Pensionsversicherungen und Bund.

Nach den neuesten Langfristprognosen der EU-Kommission werden die öffentlichen Pensionsausgaben in Österreich von

derzeit knapp 14 Prozent der Wirtschaftsleistung auf 14,4 Prozent im Jahr 2060 steigen (2045 werden einmal 14,7 Prozent erreicht). Dabei ist eingerechnet, dass es immer mehr Ältere gibt und die Lebenser-

wartung weiter steigt. Die Pensionskosten explodieren also nicht.

Dahinter steht, dass die durchgeführten Pensionsreformen wirken. Pensionsantritte vor dem Regelpensionsalter sind



AK Präsident Kaske: lehnt neue Pensionsverschlechterungen ab

„Kein Grund zur Verunsicherung“

„Die Menschen haben genug von den ewigen Forderungen nach Pensionsreformen“, sagt AK Präsident Rudi Kaske. „Es gibt keinen Grund, die Menschen zu verunsichern.“ Angepackt werden müsse woanders:

■ **Arbeit für Ältere:** „Wer will, dass ältere Menschen länger arbeiten, muss ihnen zuerst Arbeit geben“, sagt Kaske. Überfällig sei das Bonus-Malus-System, wie es im Regierungsprogramm vorgesehen ist.

■ **Ungleiche Beiträge:** Zu den Pensionen der ArbeitnehmerInnen schießt der Bund ein Sechstel zu, zu den Pensionen der Selbstständigen und BäuerInnen mehr als die Hälfte. Kaske: „Wer den Finanzierungsanteil aus Steuern kritisiert, muss bei diesen Gruppen ansetzen.“

■ **Pensionsalter für Frauen:** „Wer die Diskriminierung von Frauen beseitigen will, soll damit anfangen, bevor sie 60 sind“, so Kaske.



„Gut leben“

Eine Verkäuferin zur Pension.

Seit meiner Lehre habe ich immer Vollzeit gearbeitet“, sagt Elvira Zafer, „darauf habe ich geschaut.“ Die 43-Jährige kam 1991 nach Ende ihrer Friseurlehre als Verkäuferin zum Löwa, heute ist das Zielpunkt. Seit vier Jahren ist sie als Betriebsrätin freigestellt, vorher war sie Filialleiterin.

In der Pension, denkt Elvira Zafer, „werde ich gut leben können, wenn die derzeitige Regelung bleibt“. Als problematisch sieht sie, „dass viele Stellen nur auf Teilzeit besetzt sind. Die Jungen denken nicht daran, dass damit wenig Geld auf ihr Pensionskonto kommt.“

schwieriger und nur mit Abschlägen möglich. Trotzdem haben auch heute Jüngere bessere Aussichten, als oft behauptet. Jährlich werden 1,78 Prozent des Bruttoverdiensts auf einem Pensionskonto gutgeschrieben. Wer wenige Berufsunterbrechungen hat und stetig verdient, kann mit einer guten Pension rechnen. Um hohen Abschlägen zu entgehen, ist es notwendig, länger im Arbeitsleben zu bleiben.

Wichtig ist, dass Menschen länger in Beschäftigung bleiben können. Deshalb fordert die Arbeiterkammer ein Bonus-Malus-System, wie es im Regierungsprogramm versprochen ist: Betriebe, die wenige Ältere beschäftigen, sollen zahlen, Betriebe mit vielen Älteren davon profitieren.

3 Kein Automat

Unser Pensionssystem ist kein Automat. Nur weil die Menschen im Schnitt länger leben, wird das Pensionsantrittsalter nicht hinaufgesetzt – oder die Pension

gekürzt. Das ist gut so. Es gibt keinen Grund für einen so genannten Pensionsautomatismus.

In Österreich gehen die Menschen schon jetzt später in Pension: Bei den Alterspensionen stieg das tatsächliche Pensionsalter der Männer von durchschnittlich 60,4 im Jahr 1995 auf durchschnittlich 63,2 im Jahr 2014; Frauen gingen 1995 im Schnitt mit 58 Jahren in die so genannte Alterspension, 2014 mit 59,8 Jahren.

Ein Automatismus würde die Jüngeren letztlich doppelt belasten. Die steigende Lebenserwartung wurde bereits mit der Einführung des neuen Pensionskontos veranschlagt. Sie würde ein zweites Mal in Rechnung gestellt, würde ein Pensionsautomatismus wegen steigender Lebenserwartung eingeführt.

4 Fair zu Frauen

In unserem Pensionssystem wird berücksichtigt, dass Frauen im Beruf be-

nachteiligt sind. Deshalb gilt für alle, die heute über 52 Jahre alt sind, dass sie mit 60 Jahren in Pension gehen können. Für Jüngere wird das Regelpensionsalter schrittweise auf 65 Jahre erhöht.

Das (noch) niedrigere Pensionsalter benachteiligt Frauen nicht. Heute über 52-jährige Frauen können mit 60 entweder ohne Abschläge in Pension gehen oder weiterarbeiten. Sollten sie weiterarbeiten, bekommen sie pro Jahr 4,2 Prozent Zuschlag zur späteren Pension. Sollte das Pensionsantrittsalter früher hinaufgesetzt werden, wäre dieser Vorteil weg.

5 Besser öffentlich

Die öffentlichen Pensionen in Österreich sind wertgesichert. Wer heute in Beschäftigung ist, finanziert mit seinen Beiträgen die Pensionen. Und weil die Löhne steigen, können auch steigende Pensionen finanziert werden. Darauf müssen sich auch alle verlassen können, die jetzt noch nicht in Pension sind.

Die Pensionsfinanzierung ist umso leichter, je mehr Menschen Arbeit haben und je höher die Löhne sind. Alt und Jung sollten deshalb nicht gegeneinander ausgespielt werden. ■ PETER MITTERHUBER

Ein Brief zur Pension

Alle 55- bis 60-Jährigen bekommen in in nächster Zeit eine Vorschau, mit wie viel Pension sie zum jeweils möglichen Pensionsantritt rechnen können.

- **Klar ist:** Wer vorzeitig in Pension geht, bekommt monatlich weniger.
- **Die Mitteilung** hilft zu entscheiden, ob sich eine vorzeitige Pension auszahlt.
- **Entscheidungshilfe** bietet auch der AK Pensionskontorechner: pensionsrechner.arbeiterkammer.at



Wie viel Pension gibt es wann? Info der Pensionsversicherung in Vorbereitung

MEHR zum Thema erfahren Sie in einem Spezialheft der Wiener Stadtzeitung Falter: „Pensionen. Die Welt der Altersvorsorge“, produziert in Zusammenarbeit mit den AK PensionsexpertInnen – Download über wien.arbeiterkammer.at/pensionssicherheit



Reden Sie mit!

Am 11. Oktober sind Wahlen in Wien. Wer wählen geht, redet mit bei der Gestaltung der Stadt.

Wien wächst, und die Stadtpolitik der nächsten Jahre stellt dafür die Weichen. Wer bei der Wien-Wahl sein Wahlrecht nutzt und wählen geht, kann seine Chance nutzen, hierbei mitzureden. Das meint auch der Angestellte Alexander Koppensteiner: „Gerade in einer Großstadt wie Wien kann ich durch meine Wahl die Politik beeinflussen. Das fängt beim Verkehr an, geht über die Umwelt und über viele Regeln des Zusammenlebens.“

Auch die Studentin und Bank-Mitarbeiterin Katharina Schabhütl will am 11. Okto-



Fotos: Erwin Schuh

Katharina Schabhütl: Wählen gehen, um etwas zu verändern

ber wählen: „Ich finde, dieses Recht sollte man wahrnehmen. Denn damit kann man auch ein bisschen die Gesellschaft verändern.“

Infos zur Wahl

- **Alles zur Wahl**, von der Bestellung der Wahlkarten bis zur Suche des für Sie zuständigen Wahllokals finden Sie im Internet unter www.wahlen.wien.at

- **Unter dem Motto „Stimmen statt verstummen“** fordert die Stadt Wien alle Wienerinnen und Wiener auf, bei der Wahl ihre Stimme abzugeben, im Internet unter www.wienwillwissen.at.



Alexander Koppensteiner: Mitreden bei Verkehr und Umwelt



Wirtschaft klipp&klar

Gesucht: Bessere Ökonomie

Warum hat niemand das Entstehen der Bankenkrise bemerkt?“, fragte die englische Königin Elisabeth im November 2008 die WirtschaftswissenschaftlerInnen der angesehenen London School of Economics und traf damit einen wunden Punkt. Die Ökonomie hat über Jahrzehnte das Märchen vom Finanzmarkt erzählt, der stabil ist und Wohlstand schafft, sofern der Staat nicht eingreift.

Eine ähnliche Frage ist an die neoliberalen WirtschaftswissenschaftlerInnen zu richten, die unisono erklärt hatten, dass die Kürzung von Staatsausgaben zwar die Staatsschulden reduziert, aber keine negativen Wirkungen auf Wirtschaft und Beschäftigung hätte.

Fehleinschätzung

Beide Antworten waren völlig falsch: Die spekulative Blase auf den Finanzmärkten platzte 2008

und riss die Wirtschaft in eine tiefe Krise, die ab 2011 durch die Folgen der falschen Sparpolitik verschärft wurde. Um sieben Millionen ist die Zahl der Arbeitslosen in der EU deshalb gestiegen, sie sind die Opfer der fatalen Fehleinschätzung von Wissenschaft und europäischer Politik.

Universitäten reagieren

Nun beginnen die Universitäten zu reagieren. Studierende hinterfragen

die Lehrmeinungen, sie verlangen mehr Vielfalt und eine Wirtschaftswissenschaft, die sich mit den Problemen und Bedürfnissen der Menschen beschäftigt. An der Wirtschaftsuniversität Wien wurde jüngst ein Forschungsinstitut für Ungleichheit gegründet. Die AK unterstützt solche Initiativen.

Markus Marterbauer
AK Wien, Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik



Weil es einfach sein muss

Die WienerInnen helfen engagiert. Eine ganze Stadt meistert eine Ausnahmesituation und funktioniert weiter auch im Alltag.

Werner Hlawatsch bringt zum ersten Mal seit Jahren weniger als 90 Kilo auf die Waage. Sein altes Kampfgewicht hat sich der Sportpädagoge beim Sportamt Wien bei der Flüchtlingsunterbringung in der Sport- und Fun-Halle des Dusika-Stadions zurückgeholt: In tage- und nächtelangem Einsatz sorgen er und seine KollegInnen dafür, dass hunderte Flüchtlingsfamilien nach oft monatelanger Flucht erstmals für ein paar Tage zur Ruhe kommen. Hlawatsch und seine KollegInnen von der Stadt sind die Grundstruktur. „Aber ohne die täglich bis zu 20 Freiwilligen, etwa vom ASB, der Gewerkschaft Vida, Dolmetschern, Rechtsberatern und Ärzten, ginge nichts“, sagt Hlawatsch.

„Wir haben eine doppelte Aufgabe: Die Menschen gut versorgen und alles tun, damit die Verwaltung weiterläuft“

Anatol Richter, Leiter Sportamt Wien (MA 51)

Er und seine KollegInnen vom Sportamt haben sich in 12-Stunden-Schichten aufgeteilt, machen freiwillig mehr und übernachten in der Halle, auf einer Ledercouch. Die Busse aus Nickelsdorf kommen oft mitten in der Nacht. Dann gibt es morgens um 3 Uhr für übernachtigte, frierende und hungrige Männer, Frauen und Kinder eine Matratze, eine Decke, Essen, einen warmen Tee.

„Die brauchen wirklich Hilfe. Alles, was die haben, geht in ein Plastik-Sackerl“, sagt Hlawatsch.

„Im Sportamt der MA 51 ist jeder irgendwie beteiligt“, sagt Anatol Richter, Leiter des Sportamts (MA 51) und

Chef von Hlawatsch. „Wer nicht direkt mit den Flüchtlingen arbeitet, hält im Amt die Stellung.“ Er spürt im Amt „ein Gefühl für die doppelte gemeinsame Aufgabe: Die Menschen gut zu versorgen und gleichzeitig alles zu tun, damit die Verwaltung weiterläuft“.

Helfer und Einspringer

Vom Krankenanstaltenverbund KAV haben sich allein am ersten Fluchtwochenende 130 HelferInnen gemeldet. Die Vinzenzgruppe gibt jedem Beschäftigten einen Tag frei zum Helfen. Der Gewerkschaftsbund ÖGB ermöglicht seinen MitarbeiterInnen mitzuhelfen. „Darüber waren wir uns mit der Geschäftsführung sofort einig“, sagt etwa Helga Kien, Betriebsrätin im orthopädischen Spital Speising. „Wir sind



Fotos: Thomas Lehmann

stolz auf die, die vor Ort helfen, und auf die, die für Helferinnen und Helfer einspringen, damit unser Spitalsbetrieb weiterläuft.“

Die Bahnhöfe sind Dreh- und Angelpunkt für die Schutzsuchenden auf dem Weg nach Deutschland, Belgien, Großbritannien oder Schweden. Allein am 1. Wochenende Ende August haben die ÖBB 22 Sonderzüge rollen lassen. Inzwischen sind es weniger, mal 4 pro Tag, mal gar keiner. Solche Sonderzüge müssen geplant, gefahren, wieder retourgebracht und gewartet werden. Von den 100 EisenbahnerInnen vom Krisenstab über die Lok-



Wien Westbahnhof: Die ÖBB zeigen seit Wochen, was ein großes Staatsunternehmen leisten kann

Zahlen & Fakten

- rund 167.000 Flüchtlinge* kamen im September nach Österreich
- über 150.000 (über 90%) von ihnen sind weitergereist

* Quelle: Bundeskanzleramt



▲ **Notfallquartier der Volkshilfe Wien, Betriebsrätin Isabella Haunschmidt: Auch nach vier Wochen reißt die Hilfsbereitschaft nicht ab**

◀ **Besprechung in der Sport- und Fun-Halle des Dusika-Stadions. Sportamtsleiter Anatol Richter und Werner Hlawatsch: Die Lage ändert sich oft von einer Stunde auf die andere**

führerInnen bis zu den ZugbegleiterInnen sorgen die ÖBB in wechselnder Besetzung immer noch täglich dafür, dass die Schutzsuchenden auf den Weg kommen. Nebenbei bereitet die Bahn die Umstellung auf den neuen Hauptbahnhof vor, ein Kraftakt, der allein viele Kräfte bindet.

Auch ÖBB-Betriebsratschef Roman Hebenstreit ist stolz auf den engagierten Einsatz „seiner“ EisenbahnerInnen: „Trotz schwieriger Umstände konnte der Betrieb weitgehend reibungslos aufrechterhalten werden. Das zeigt, welchen Wert eine staatliche Bahn für Österreich hat.“

Die Leiterin der AK Abteilung Verkehrspolitik, Sylvia Leodolter, sieht die Forderungen der AK nach einer starken Bahn im öffentlichen Besitz bestätigt: „Nur eine große staatliche Bahn hat die nötige Logistik, das Wissen und die Ressourcen, eine Ausnahmelage wie diese zu meistern. Die Verkehrsplaner konnten auf eine funktionierende Logistik zurückgreifen und

mussten nicht viele kleinere private Anbieter aufwändig koordinieren.“

Pausen für die Helfer

Nach wochenlangem Dauereinsatz gibt es aber auch die Sorge um die persönliche Überforderung. Inzwischen fehlt es vielerorts an Personal, weil die HelferInnen eine Pause brauchen. „Durch die große Hilfsbereitschaft der Menschen in Österreich dürfen keine Situationen entstehen, aus denen man die Retter retten muss“, warnt Hebenstreit. „Wir achten auf die Einhaltung von Pausen- und Ruhezeiten. Das ist für das Personal gerade in außergewöhnlichen Belastungssituationen deshalb umso wichtiger.“

„Nach über vier Wochen geraten alle an ihre Grenzen“, sagt Volkshilfe-Wien-Betriebsrätin Isabella Haunschmidt, die in einem Notfallquartier in der Kimmerlgasse 150 Leute betreut. Auch Haunschmidt ist beschwingt vom großem Engagement, warnt aber ebenfalls vor Überlastung. „Man-

che muss man einfach mal nach Hause zum Ausruhen schicken. Gute Arbeitsbedingungen und der Schutz unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind das Um und Auf.“

Dass es noch eine Weile weitergeht, macht ihr keine Angst: Viele helfen in ihrer Freizeit, NachbarInnen und FreundInnen kommen. „Ich bin auch nach vier Wochen noch beeindruckt, wie gut das funktioniert.“ ■ UTE BÖSINGER, BRIGITTE THEISSL

Wer helfen will

■ **Der ORF betreibt gemeinsam mit allen großen Hilfsorganisationen die Website „Helfen wie wir“ mit Infos zu Geld- oder Sachspenden oder für freiwillige Helfer.**

Tel: 0800 66 55 77

<https://www.helfenwiewir.at/>

■ **Am Hauptbahnhof organisieren sich freiwillige HelferInnen unter dem Motto „Train of hope“ über soziale Netzwerke wie Facebook.**

<https://www.facebook.com/hbfvie>

■ **Infos der Stadt Wien unter www.wien.gv.at/gesellschaft/fluechtlinge oder an der 24-Stunden-Telefon-Hotline: 01 24 5 24 99**



Foto: Christian Fischer

Barbara Kunz und Inge Katharina Dampha (von links) kämpften um ihr Recht. AK Konsumentenschützer Martin Panowitz hat sie dabei unterstützt

Nebenjob-Falle: AK half

Zwei Konsumentinnen bekamen mit Hilfe der AK Recht: Sie müssen der Bank den Kredit für das Kaffeesystem von AH Future nicht zurückzahlen.

Die Werbung der Wiener Firma AH Future Vertriebs GmbH klang verlockend: „Toller Zusatzverdienst ohne finanzielles Risiko“. Das kam Inge Katharina Dampha und Barbara Kunz gelegen. Sie waren auf der Suche nach einem Nebenjob. Sie sollten „nur“ ein Kaffeesystem kaufen und neue VertriebspartnerInnen anwerben. Es wäre für sie mühelos möglich, 1.000 Euro pro Monat zu verdienen. Der Haken: Um selbst VertriebspartnerInnen zu werden, mussten sie ein Kaffeesystem der Firma AH Future um knapp 4.000 Euro kaufen. Der Kaufpreis war über eine Bank, in diesem Fall Denzel, kreditfinanziert. Die Bank wurde von AH Future vermittelt. AH Future ist mittlerweile im Konkurs.

Plötzlich Schulden

Beide Konsumentinnen hatten also einen Kredit am Hals, ohne jemals bei einer Bank gewesen zu sein. Sie hatten nämlich bei dem Konvolut an Papieren einen Kreditvertrag mitunterschieden. Das war ihnen nicht bewusst. Erst als ein Schreiben von der Bank kam, wurden sie stutzig. Denzel stellte beiden gesamten Kredit fällig – in Summe

6.500,42 Euro – und klagte sie. „Wir sind aus allen Wolken gefallen“, erzählen die beiden Frauen. Sie suchten Hilfe in der AK Konsumentenberatung. „AH Future ist kein Unbekannter in unserer Beratung“, sagt AK Konsumentenschützer Robert Panowitz. „Wir haben in einem Musterprozess beide Geschädigte vor Gericht unterstützt.“

Verbotenes Pyramidenspiel

Das Bezirksgericht gab der AK Recht: Beim Vertriebssystem der AH Future handelt es sich um ein verbotenes Pyramidenspiel. Der zwischen den KonsumentInnen und AH Future geschlossene Vertrag ist sittenwidrig und daher nichtig. Die Denzel Bank ging in Berufung. Das Landesgericht für Zivilrechtssachen bestätigte das Urteil des Bezirksgerichts. Frau Dampha und Frau Kunz müssen den Kreditbetrag nicht zurückzahlen. Die Klage der Bank wurde rechtskräftig abgewiesen. „Vorsicht bei allen Job- und Nebenverdienstangeboten, bei denen schon vor oder zu Beginn Zahlungen, verpflichtende Mindestabnahmen oder teure Seminarbesuche verlangt werden“, rät Panowitz. ■ D. S.

AK-Erfolg I

Recht auf ein Konto wird konkret

150.000 Menschen in Österreich haben kein Girokonto – oft deshalb, weil sie ihre Schulden nicht bezahlen können. Wer aber kein Konto hat, kriegt keine Arbeit, kann keine Miete überweisen und keinen Handyvertrag abschließen. Jetzt muss jeder und jede zumindest ein Konto für Überweisungen eröffnen können. Das schreibt die EU vor, und dafür hat sich auch die Arbeiterkammer lange eingesetzt. Die Verhandlungen über das Gesetz zur Einführung des so genannten Basiskontos für alle sind weit gediehen. Vorgesehen ist auch, dass die Banken vor Eröffnung jedes Girokontos über die Gebühren informieren und ihren KundInnen einmal jährlich eine Aufstellung der kassierten Spesen schicken müssen. Die AK hat erreicht, dass dabei auch die Kontozinsen enthalten sein müssen.

AK-Erfolg II

Mehr Schutz für Telefon-KundInnen

Drei Monate Kündigungsfrist für einen Handyvertrag oder beim Internet-Provider – das ist zu lang, haben die AK KonsumentenschützerInnen immer wieder kritisiert. Jetzt wird das Telekom-Gesetz verbessert. Die Kündigungsfrist soll auf ein Monat verkürzt werden. Außerdem soll es mehr Schutz vor unseriöser Abrechnung von Web-Inhaltsdiensten geben. Zusätzlich verlangt die AK, dass die Telekom- und Internet-Anbieter genauer über die Kosten informieren müssen. Und die Anbieter sollen weiterhin per Post informieren, wenn sie laufende Verträge ändern.



Anbieterwechsel beim Telefon: Die Kündigungsfrist für den alten Vertrag wird kürzer

BESSER IM JOB

Mein neues Leben

„Ich helfe anderen“

Ferdinand Hartl war viele Jahre Verkäufer im Außendienst. Heute arbeitet er in der Obdachlosenbetreuung.



Foto: Thomas Lehmann

„Ich war viele Jahre im Vertrieb. Immer draußen, immer unter Menschen. Ich hab' Baustoffe vertrieben, Edelsteine oder Kachelöfen. Zum Schluss war ich Verkaufsleiter im Biotechnik-Bereich. Damals hat alles funktioniert. Irgendwann will man aber immer mehr, man spannt sich selbst ins Hams-terrad, ohne dass man es merkt. Und das Leben hält manchmal Genickschläge bereit: Ich wurde arbeitslos und lebte eine Weile auf der Straße.

Für mich hat damals eine Umorientierung stattgefunden: Man muss nicht immer nur dem Geld hinterherlaufen. Im Sozialzentrum Säulengasse von ADRA Österreich, das ich durch meine Obdachlosigkeit kannte, gab es dann für mich die Möglichkeit mitzuarbeiten. Bald hatte ich auch wieder eine Wohnung.

Die letzten Weichen für meine Anstellung wurden über das AMS und die Beratungs- und Betreuungseinrichtung 50+ des FAB (Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung, Anm.) gelegt, wo ich auch meine PC-Kenntnisse auffrischen konnte.

Jetzt bin ich Projektleiter des Sozialzentrums: Ich kümmere mich um die Essensausgabe, die Kleiderkammer, stelle Sponsoren auf und organisiere die Ehrenamtlichen. Ich verdiene heute ein Viertel von dem, was ich früher einmal bekommen habe. Dafür kann ich als fast 60-Jähriger wieder auf eigenen Beinen stehen, das Zentrum mitgestalten, und ich tu' etwas für andere Menschen.

Ich hatte immer einen Wahlspruch: Der Pessimist sieht in jeder Chance ein Problem, der Optimist in jedem Problem eine Chance. Und, als heillosen Optimist, lebe ich das jetzt.



Die Info-Nummern der AK Wien

Telefon-Info Mo bis Fr, 8.00–15.45, für die kurze Auskunft über Recht, Geld, Schutz bei der Arbeit.

Wählen Sie 01 / 501 65 -

zum Arbeitsrecht	201
zur Elternkarenz	201
zum Lehrlings- und Jugendschutz	201
zur Steuer	207
zur Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung	204
für KonsumentInnen (8–12 Uhr)	209
Sicherheit, Gesundheit und Arbeit	208
Insolvenzen (Mo–Do 8–14 Uhr)	342

Brauchen Sie persönliche Beratung?

Terminvereinbarung Mo bis Fr, 8–14 Uhr, wenn Ihre Ansprüche nachgerechnet werden müssen oder Sie mehr Infos brauchen.

Wählen Sie 01 / 501 65 -

für Arbeitsrecht	341
für Elternkarenz	341
für Lehrlings- und Jugendschutz	341
für Steuer	341
für Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung	341
Sicherheit, Gesundheit und Arbeit	208
Insolvenzen (Mo–Do 8–14 Uhr)	342

aufgezeichnet von Claudia Grünwald

MEHR Infos zur Unterstützung Älterer auf Jobsuche unter www.ams.at



Foto: Thomas Lehmann

Günter Führer am Heimweg nach Strasshof: Gute Anbindungen, volle Züge in Richtung Gänserndorf

Bahn allein reicht nicht

In einigen Regionen boomt das Pendeln per Bahn, in anderen ist Bahnfahren ein Minderheitenprogramm. Ein Report, wo es zwickt und wo es läuft.

So oft wie möglich radelt Günter Führer zum Bahnhof in Strasshof. Dann geht es nach Wien Mitte, innerhalb von einer halben Stunde ist er in seiner Dienststelle. „Kein Stau. Ich bin rasch und unkompliziert in der Stadt“, sagt er. Oft sind im Zug die Sitzplätze knapp. Führer wünscht sich deshalb „zu Stoßzeiten mehr Waggons“.

Führers Strecke, die Nordbahn von Gänserndorf nach Wien, ist eine von PendlerInnen viel genutzte Strecke. Sie verbindet Wien mit Orten wie Strasshof und Gänserndorf: Zwischen sechs und acht Uhr morgens fahren zehn Züge von Gänserndorf nach Wien Mitte. Am Abend

rollen allein zwischen 16 und 18 Uhr acht Züge zurück.

Auto und Rad am Bahnhof

Der Bahnhof Strasshof wurde im Jahr 2013 generalsaniert, die Park-and-Ride-Anlage wurde auf über 380 Stellplätze ausgebaut. Über 400 Radabstellplätze in Strasshof sind überdacht. Von der Unterführung kommt man seit der Sanierung mittels Lift und Rampe direkt zum Fahrsteig. Der Bahnhof ist mit Infomonitoren ausgestattet. „Das sind gute Bedingungen für Pendler und Pendlerinnen“, sagt AK Verkehrsexperte Thomas Hader. Deshalb wird die Nordbahn

auch besonders gut genutzt. „Die Bahn allein reicht nicht. Zwei Dinge müssen stimmen, damit die Bahn eine Alternative für Pendler und Pendlerinnen ist“, sagt Hader. „Erstens braucht es ein dichtes Angebot an Bahnverbindungen in der Früh und am Abend. Und zweitens muss auch der Weg



Auch mit dem Auto kommt man gut bis zum Bahnhof. Die Park-and-Ride-Garage Strasshof bietet 380 Parkplätze



Wien Hbf – Ebreichsdorf

Ab	Zug	An	Dauer	Verkehrstage
15:08	S 80	15:48	0:40	täglich
15:32	REX 7620	16:01	0:29	täglich
16:08	S 80	16:48	0:40	Mo - Fr a
16:32	REX 7622	17:01	0:29	Mo - Fr a
17:08	S 80	17:48	0:40	täglich
17:32	REX 7624	18:01	0:29	täglich
18:08	S 80	18:48	0:40	Mo - Fr a
19:08	S 80	19:48	0:40	täglich
20:08	S 80	20:48	0:40	täglich
20:32	REX 7630	21:01	0:29	täglich

Ines nutzt Park-and-Ride. Der Parkplatz ist in der Früh aber oft überfüllt. Ab 20.32 Uhr geht der letzte Zug aus Wien nach Ebreichsdorf

zum Bahnhof und vom Bahnhof nach Hause gut machbar sein, per Bus, Fahrrad oder mit dem Auto und einem Parkplatz am Bahnhof.“

Derzeit pendeln täglich rund 167.000 ArbeitnehmerInnen aus Niederösterreich

und dem Burgenland in die Bundeshauptstadt. Aber nur rund 60.000 Menschen in der Ostregion kommen mit der Bahn zur Arbeit. „Aus unserer Sicht könnten das leicht doppelt so viele sein“, sagt Thomas Hader. Denn in der Ostregion wohnen 60 von 100 Ein- oder AuspendlerInnen nur drei Kilometer (im Einzugsbereich) von einem der etwa 460 Bahnhöfe entfernt.

Auch aus dem Süden kommen täglich tausende PendlerInnen nach Wien. Auf der Pottendorfer Linie, die von Wiener Neustadt über Ebreichsdorf nach Meidling und zum Hauptbahnhof führt, scheint die Zeit hingegen stehen geblieben zu sein. Die Bahnsteige in Hennersdorf, zehn Kilometer von Wien entfernt, sind nicht asphaltiert. Es gibt nur eine Infotafel im Wartehaus. Vor allem im Winter, wenn es spät hell und früh dunkel wird, wirkt der Bahnhof eher unsicher, weil er schlecht beleuchtet ist.

Über den Tag fahren die Züge nur im Stundentakt, in der Früh sind es zumindest zwei pro Stunde. Dabei leben hier über 400 PendlerInnen im Einzugsgebiet des Bahnhofs, etwa so viele wie in Strasshof.

Ab 20.30 Uhr kein Zug

Die Buchhändlerin Ines Z. fährt täglich zwanzig Minuten mit dem Auto zum Bahnhof Ebreichsdorf, um von dort nach Wien zu pendeln. „Zugfahren ist für mich kostengünstiger. Aber es bleibt jeden Morgen eine Herausforderung“, meint Ines. Am Bahngelände gibt es etwa 60 Parkplätze. „Es gibt in der Früh oft ein Gedränge und so manche Schramme an den Autos.“

Zwischen sechs und acht Uhr gibt es drei schnelle Verbindungen. „Morgens sind die Waggons gesteckt voll“, so Ines. Im Gegensatz zur Nordbahn stehen den PendlerInnen abends zwischen 16 und 18 Uhr auch nur vier Verbindungen zur Verfügung. Und während der letzte Zug nach Gänserndorf um kurz vor Mitternacht vom Hauptbahnhof losfährt, geht der letzte Zug nach Ebreichsdorf um halb neun. Wenn Ines mal länger in Wien unterwegs ist, bleibt ihr nur das Auto. ■ SANDRA KNOPP



Das Radl nutzt Günter Führer so oft wie möglich. Eine überdachte Abstellanlage am Bahnhof bietet Platz für Fahrräder

kurznotiert

Denkanstöße für Eltern und Teens

Ein kostenloser Workshop der AK hilft Eltern und Jugendlichen, die vor einer schwierigen Schul- oder Berufswahl stehen. Das gemeinsame Gespräch soll Denkanstöße für beide Seiten geben.

Wer bin ich? Was kann ich? Wie gehe ich meinen Weg? Was ist Gemeinschaft? Was hat eigentlich einen Wert?

In einem zweistündigen Treffen können Jugendliche und ihre Eltern gemeinsam darüber nachdenken und diskutieren, was die Jugendlichen in der Schule oder im Beruf erreichen wollen.

Der Workshop wird von Uly Paya, dem Leiter der Akademie „Philosophieren mit Kindern & Jugendlichen“ angeleitet.

28. Okt. 2015

Von 18 bis 20 Uhr (pünktlicher Beginn)

Bildungszentrum der AK Wien
Theresianumgasse 16-18
1040 Wien

Bitte melden Sie sich unter veranstaltungenbp@akwien.at mit dem Betreff „Wer bin ich“ an. Die Teilnahme ist kostenlos!

Praktikum und Co.

In der Schule, in den Ferien oder als Einstieg in den Beruf: Überall werden Praktika angeboten. Aber all zu oft wird aus dem Praktikum ein schlecht oder gar nicht bezahlter Job. Die Gewerkschaft GPA-djp macht seit einigen Wochen gegen unfaire Praktika mobil und informiert junge Berufseinsteiger und -einsteigerinnen über ihre Rechte bei Praktika, Volontariaten und Co. Viele Infos rund ums Praktikum gibt es im Internet auf der von der Gewerkschaft GPA-djp betriebenen Website www.watchlistpraktikum.at.



Foto: picturedesk.com / Westend61

Bis zu drei Monate Pflegekarenz können Sie nehmen, wenn die Firma einverstanden ist

Auszeit für die Pflege

FÜR SIE Beschäftigte können Pflegekarenz oder -teilzeit mit vereinbaren.

Frau K. arbeitet als Verkäuferin. Ihre Mutter hatte einen Schlaganfall, bekommt Pflegegeld der Stufe drei und braucht mehr Hilfe. Frau K. möchte sich vorübergehend mehr um sie kümmern. Sie will aber auf Dauer ihre Arbeit nicht aufgeben. „Geht das?“, fragt sie.

„Sie können für die Pflege naher Angehöriger eine Pflegekarenz oder Pflegezeit zwischen einem und drei Monaten nehmen“, sagt AK Arbeitsrechtsexpertin Ulla Dissauer. Voraussetzung: Man hat vorher ununterbrochenen mindestens drei Monate gearbeitet. Die Firma muss einverstanden sein. Ein Recht auf Pflegekarenz oder Pflegezeit haben Sie nicht. Ein

Entgelt muss die Firma Ihnen bei Karenz nicht bezahlen. Bei Pflegezeit wird entsprechend der Teilzeit bezahlt. Beim Sozialministeriumservice kann für die Dauer der Pflegekarenz oder -teilzeit Pflegekarenzgeld beantragt werden. Wer Pflegekarenzgeld bekommt, ist kranken- und pensionsversichert.

Wichtig ist, dass Frau K. mit ihrem Arbeitgeber genau vereinbart, ob sie ganz oder nur teilweise in Karenz geht. Auch der Bruder von Frau K. will sich um die pflegebedürftige Mutter kümmern. Es ist möglich, dass mehrere Familienangehörige für die gleiche Person Pflegekarenz oder -teilzeit nacheinander vereinbaren.

Rechte für Pflegende

Tipp von Ulla Dissauer, AK ARBEITSRECHTSEXPERTIN



Wenn Beschäftigte einen nahen Verwandten pflegen, können sie Pflegekarenz in Anspruch nehmen. Voraussetzung: Sie waren ununterbrochen mindestens drei Monate lang beschäftigt und schließen eine schriftliche Vereinbarung mit ihrer Firma ab.

- **Als nahe Angehörige** gelten EhegattInnen und deren Kinder, Eltern, Großeltern, Adoptiv- und Pflegeeltern, Kinder, Enkelkinder, Stiefkinder, Adoptiv- und Pflegekinder, LebensgefährtInnen oder eingetragene PartnerInnen und deren Kinder sowie Geschwister, Schwiegereltern und Schwiegerkinder.

- **Eine wegen einer Pflegekarenz** ausgesprochene Arbeitgeberkündigung können Sie bei Gericht anfechten. Achtung: Die Klagefristen sind sehr kurz.

- **Der oder die betreute nahe Angehörige** muss Anspruch auf Pflegegeld ab der Stufe drei haben. Bei Demenz-Erkrankungen oder Minderjährigen genügt Stufe eins.



Job und Freizeit trennen

FÜR SIE E-Mails checken im Urlaub, Dienstanruf am Wochenende? Beschäftigte müssen nicht automatisch immer erreichbar sein.

Die Firma stellt ein Smartphone oder einen Dienst-Laptop. Im Gegenzug wird automatisch dauernde Erreichbarkeit vorausgesetzt. „So nicht“, warnt AK Arbeitsrechtsexperte Alexander Tomanek. Wenn die ArbeitgeberIn eine Erreichbarkeit in der Freizeit wünscht, gilt das als Rufbereitschaft. Die muss klar definiert sein. Und sie muss auch als Rufbereitschaft bezahlt werden.

■ **Denn Rufbereitschaft heißt:** Sie müssen erreichbar sein und immer mit einem Anruf, eventuell auch einem Arbeitseinsatz rechnen. „Rufbereitschaft gilt nicht als Arbeitszeit im Sinne des Arbeitszeitgesetzes. Aber sie muss auch in ihrem zeitlichen Ausmaß klar definiert sein. Nur dann kann sie auch fair abgerechnet und bezahlt werden“, so Tomanek.

■ **Das Entgelt** für die Rufbereitschaft ist meist etwas geringer als für eine Arbeitsstunde. Oft wird dies in den Kollektivverträgen geregelt. Wenn es keine Regelungen im Kollektivvertrag gibt, kann eine Rufbereitschaft zwischen den Beschäftigten und der Firma frei vereinbart werden. Wir raten dazu, sowohl das Entgelt als auch die Zeiten der Rufbereitschaft schriftlich klar zu regeln.

■ **Es geht dabei langfristig** zudem um Ihre Gesundheit: Ständige Rufbereitschaft



Foto: picturedesk.com / Westend61 / zerocreatives

Rufbereitschaft muss bezahlt werden

sorgt auch dafür, dass die Erholung fehlt, die jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer braucht: Wer nie wirklich abschalten kann, kommt auf Dauer nicht zur Ruhe. Das kann langfristig krank machen. Es ist kein Zufall: Gerade seit Smartphone und Co. für viele zur Firmenausstattung gehören, steigt die Zahl der stressbedingten psychischen Erkrankungen. Deshalb achten Sie auf eine zeitliche Eingrenzung. Wenn etwa ab 20 Uhr bis zum anderen Morgen um acht Uhr eine Erreichbarkeit nicht notwendig ist, sollte das klar festgehalten sein. Auch die Firma muss daran ein Interesse haben: Nur wer gut erholt zur Arbeit kommt, kann dort seine volle Kraft einsetzen.

Tipp Hildegard Weinke

AK ARBEITNEHMERINNENSCHUTZ



Schonen Sie Ihre Augen am PC

Bei der Arbeit am PC leisten Ihre Augen Schwerarbeit: Wer acht Stunden am Tag am Bildschirm arbeitet, mutet seinen Augen bis zu 17.000 Pupillenreaktionen pro Arbeitstag zu.

■ **Nehmen Sie deshalb** die ersten Anzeichen von Ermüdung ernst: Augenzucken, Flimmern, verschwimmende Buchstaben, Augenbrennen, Druckgefühl im Bereich der Augen oder Kopfschmerzen. Bei intensiver Bildschirmarbeit von mindestens zwei Stunden am Stück oder drei Stunden über den Tag verteilt stehen Ihnen zur Erholung der Augen alle 50 Minuten augenschonende Tätigkeiten oder eine Pause für mind. zehn Minuten zu.

■ **Achten Sie auf** möglichst gute Beleuchtung und Belichtung des Arbeitsplatzes. Am besten ist Tageslicht. Um Blendungen und Spiegelungen zu vermeiden, muss das Fenster seitlich zum Bildschirm sein.

■ **Ausdrucken statt Bildschirmlesen:** Schonen Sie Ihre Augen wenn möglich und drucken Sie lange Texte eher aus, statt sie am Schirm zu lesen.

■ **Moderne Bildschirme sind besser:** Flachbildschirme mit ausreichender Bildhöhe und flimmerfreier Darstellung helfen, die Augenbelastung zu reduzieren.

Versicherung bei Mini-Jobs

Immer mehr Menschen verdienen sich mit Minijobs etwas hinzu. Entscheidend bei Minijobs ist der Monatsverdienst. Wer im Jahr 2014 unter 395,31 Euro brutto verdient hat, liegt unter der so genannten Geringfügigkeitsgrenze und muss keine Sozialversicherung bezahlen.

■ **Wenn Sie auch nur einen Monat lang** mehr als 395,31 Euro brutto im Monat verdient haben, müssen Sie für diesen Monat Sozialversicherung bezahlen.

Auch wenn Sie mehrere Jobs nebeneinander haben, gilt die Geringfügigkeitsgrenze von 395,31 Euro brutto für alle zusammen.

■ **Wenn Sie neben einem Dienstverhältnis,** für das sie Lohnsteuern und Sozialversicherung zahlen, noch mit einem Minijob etwas dazuverdienen, müssen Sie für den Zuverdienst Sozialversicherung bezahlen.

■ **Was Sie genau zahlen müssen,** meldet Ihnen die Gebietskrankenkasse immer im Jahr danach im Herbst. Sie haben aber auch die Möglichkeit, die Beiträge monatlich bei der Gebietskrankenkasse zu zahlen.

AK RATGEBER

Arbeitslos – was nun?

ARBEITSLOS – WAS NUN?
EIN RATGEBER FÜR DAS JAHR 2015



Bestelltelefon:

310 00 10 441

E-Mail: bestellservice@akwien.at

und geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Heftrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.



Termine

Elternkarenz

15., 22. Oktober und 5. November Gerne informieren wir Sie über Elternkarenz und die Varianten des Kinderbetreuungsgeldes. Die nächsten Info-Veranstaltungen in der AK Wien, Prinz-Eugen-Str. 20-22, 1040 Wien, finden am **22. Oktober** und am **5. November** von 14 bis 16 Uhr statt. Einen weiteren Beratungstermin gibt es im AK Beratungszentrum Nord in Floridsdorf, Prager Straße 31, 1210 Wien, am **15. Oktober** von 13 bis 15 Uhr. Die Info-Nachmittage zur Elternkarenz sind kostenlos. Bitte melden Sie sich an unter der Telefonnummer 01 50165-341, Mo bis Fr, 8 bis 14 Uhr.

Elternteilzeit

12. November Rat und Tipps rund um die Elternteilzeit gibt es auf einer weiteren kostenlosen Info-Veranstaltung in der AK Wien, Prinz-Eugen-Str. 20-22, 1040 Wien, am **12. November** von 14 bis 16 Uhr. Bitte melden Sie sich an unter der Telefonnummer 01 50165-341, Mo bis Fr, 8 bis 14 Uhr.

Gregor Gysi

wienerstadtgespräch **16. Oktober** „Ich möchte kein Europa kleinkariierter Nationalegoisten, sondern eine wirklich solidarische und soziale Union“, und „Entweder wir sind bereit, die Weltprobleme zu lösen, oder sie kommen zu uns“, twittert Gregor Gysi und beschreibt mit zwei Sätzen die aktuelle Situation Europas treffender als mancher Leitartikler auf zwei Zeitungspalten. Gregor Gysi diskutiert mit Armin Thurnher beim Wiener Stadtgespräch über „Die Zukunft Europas“ im Bildungszentrum der AK Wien, Theresianumgasse 16-18, um 18 Uhr. Infos und Anmeldung unter www.wienerstadtgesprach.at.



Foto: TRIALON/Kläber



Foto: Erwin Schuth

Michael Birkner (AK Bibliothek) und Doris Himsl (AK Internet): Die Studien und Zeitschriften der AK gibt es in Papier und jetzt leicht zugänglich auch als E-Medium

Per Klick ins Hirn der AK

Das E-Medien-Angebot der Arbeiterkammer wird schneller, einfacher und leichter zugänglich.

Wie kann ein Gesetz im Arbeitsrecht besser werden, was schafft Jobs in schwierigen Zeiten? Wie kann man die Einkommen von Frauen verbessern? Was sichert die Pensionen der Beschäftigten wirklich? Und was muss in der Verkehrspolitik im wachsenden Wien geschehen? Die AK liefert mit ihren Expertisen wichtige Daten, Fakten und Argumente, um die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wirksam zu vertreten. Diese Studien, Aufsätze und Zeitschriften werden jetzt leicht auch übers Internet zugänglich: StudentInnen, WissenschaftlerInnen, JournalistInnen, aber auch alle anderen InteressentInnen können seit Kurzem schneller und einfacher bei der AK nachschlagen.

„Die Bibliothek mit ihrem Bücher- und Zeitschriftenangebot und dem Lesesaal ist das eine. Mit dem E-Medien-Angebot ergänzen wir dies. Wissen kann in Sekunden-

schnelle genau dann abgefragt werden, wenn es jemand braucht“, sagt Michael Birkner von der AK Bibliothek.

Mit einem neuen E-Medien-Angebot geht es per Mausklick und via Internet direkt ins Hirn der AK: „Wir machen damit die wissenschaftliche Leistung der AK leicht und bequem zugänglich. Damit fördern wir auch die politischen und wissenschaftlichen Debatten“, sagt AK Internet-Chefin Doris Himsl.

MEHR unter emedien.arbeiterkammer.at

Die AK im Netz

Per Blog, per Facebook oder mit einem Kurzfilm auf YouTube: Die kurzen, schnellen Infos der AK im Netz finden Sie unter:

- blog.arbeit-wirtschaft.at
- facebook.com/arbeiterkammer
- youtube.com/akoesterreich

Radio-Tipp: Ganz auf Ihrer Seite

AK Expertinnen und Experten geben Rat auf Radio Wien
Jeden Donnerstag 10–11 Uhr / auf den Frequenzen 89,9 und 95,3

MITTEN IM LEBEN

Trainingsort verlegt

Dürfen die das?

Frau M. wollte etwas Gutes für ihren Körper tun und unterschrieb eine Mitgliedschaft in einem Fitnessstudio. Sie pendelt täglich in die Arbeit und wählte daher ein Fitnesscenter, das sie gut vom Bahnhof zu Fuß erreichen konnte. Als sie trainieren ging, sah sie einen Aushang im Trainingsstudio. Das Fitnessstudio würde in Kürze zusperren. Frau M. müsste auf ein anderes Fitnessstudio ausweichen, das knapp 20 Kilometer vom ursprünglichen Fitnessstudio entfernt war. Das neue Studio konnte sie aber nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen. Das hätte zu viel Zeit gekostet. Für Frau M. war das unzumutbar. Daher kündigte sie den bestehenden Vertrag. Das Fitnessstudio akzeptierte jedoch die Kündigung des Vertrags nicht. „Dürfen die das?“, fragt Frau M.



So sicher nicht!

Anja Mayer
AK Konsumentenschützerin

Das Fitnessstudio darf einseitig den Vertrag nicht ohne weiteres ändern. Eine Änderung ist nur in Ausnahmefällen zulässig, etwa wenn Frau M. ein Vertrag unter den neuen Bedingungen zugemutet werden kann. Die Änderungen dürften dann nur geringfügig und müssten auch sachlich gerechtfertigt sein. Für Frau M. war wesentlich, dass sie das Trainingsstudio bequem und ohne großen zeitlichen Aufwand nach ihrem Arbeitstag erreichen kann. Das wäre beim neuen Fitnessstudio nicht der Fall gewesen. Von einer geringfügigen Änderung für Frau M. kann also keinesfalls ausgegangen werden. Nach einer Intervention der AK akzeptierte das Fitnesscenter die Kündigung von Frau M. und löste ihren Vertrag auf.

Achtung, Falle!

Fetter Preis für Diät

Im Internet wird eine vermeintlich kostenlose Abnehmpille beworben. Abspecken tut nur das Geldbörsel, warnt die AK.

Im Urlaub haben sich einige Kilo zu viel auf den Hüften angesammelt. Da kommt die Werbung auf Facebook gerade recht: Sie können eine kostenlose Probe einer Diätprobe bestellen. Die Pillen können 14 Tage lang gratis getestet werden. Als Preis werden Versandkosten in der Höhe von vier Euro pro Dose angegeben.

Klingt verlockend, aber es gibt einen Haken: Die kostenlose Probe erhält man mit dem Kauf von zwei Dosen Diätpillen. Die zwei Dosen reichen für 60 Tage, gezahlt wird „nur“ für 46 Tage. „Was wirklich Sache ist, erfahren Konsumenten und Konsumentinnen erst in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen“, kritisiert AK Konsumentenschützerin Daniela Zimmer. Aber diese Geschäftsbedingungen sind seitenlang und in englischer Sprache. Die Preisinfo ist schwer auffindbar.

Um die vermeintliche Produktprobe zu erhalten,

müssen persönliche Daten eingegeben werden. Zusätzlich werden Bankdaten abgefragt, um die Versandkosten für die Probe abbuchen zu können. Über weitere Kosten wird nicht informiert.

„Das böse Erwachen kommt dann mit der Kreditkartenabrechnung, wenn 208 Euro abgebucht werden“, erklärt AK Expertin Zimmer. „Die Anbieter sitzen in den Niederlanden und in Großbritannien. Und sie verstoßen gegen zahlreiche Informationspflichten“, kritisiert Daniela Zimmer.



Foto: picturedesk.com / Caro

Kostenfalle Diätpillen

FÜR SIE **Vorsicht vor Diätpillen:** Sie können Ihre Gesundheit gefährden. Wollen Sie abnehmen, sprechen Sie zuallererst mit Ihrem Arzt bzw. Ihrer Ärztin.

Generell gilt: Informieren Sie sich bei Online-Käufen immer über die SeitenbetreiberIn. Kaufen Sie nicht in Online-Shops, bei denen Sie keine Angaben über die VerkäuferIn finden.

Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen müssen gut sichtbar platziert sein. Prüfen Sie, ob auf das gesetzliche Rücktrittsrecht hingewiesen wird.

Kontrollieren Sie immer Ihre Kreditkartenabrechnung. Sollten Sie einer Abbuchung nicht zugestimmt haben, beanspruchen Sie die Abrechnung. Sie haben Anspruch auf Stornierung der Zahlung.

Forschen im Kindergarten

Vicky und Artur lernen im Kindergarten Mathematik, ohne zu wissen, was das überhaupt ist. So funktioniert Bildung im Kindergarten.

Vicky Pause (fünf) schiebt die Sicherheitsbrille über ihre blonden Locken. Artur Gnida, der wie seine Kollegin mit Labormantel und Brille ausgerüstet ist, sitzt ihr gegenüber.

Fünf, sechs weitere drei- bis fünfjährige Mädchen und Buben drängen sich um den Tisch, auf dem Kindergartenpädagogin Elisabeth Curda ein Experiment vorbereitet hat. „Was seht ihr denn hier vor euch?“, fragt Curda. „Einen Trichter!“, „Backpulver!“, „Luftballons!“, rufen die Kinder durcheinander. Auch eine Flasche mit Essig steht dabei. Curda bespricht die Ausgangsstoffe des Experiments mit den Kleinen: „Was macht man mit Backpulver?“ „Man gibt es in den Kuchen!“ „Wozu?“ „Damit er hart wird!“ Nein, wirklich? „Nein, damit er größer wird!“

Mehr Pädagoginnen im Einsatz

Dann geht es zur Sache. Artur darf zuerst Backpulver durch einen Trichter in eine leere Flasche füllen und vorsichtig Essig darauf gießen. Dann wird schnell ein Luftballon über den Flaschenhals gezogen. „Schaut, was passiert!“, ruft Curda, und die Kinder blicken gebannt auf ihr Experiment. Das Gas, das durch die chemische Reaktion

der Stoffe in Backpulver und Essig freigesetzt wird, lässt den Ballon anschwellen.

Es ist der wöchentliche Forschungstag in Vicky und Arturs Gruppe im Kinderfreunde-Kindergarten in der Inzersdorfer Straße in Favoriten. Das heißt, dass heute mehr Pädagoginnen für die 25 Kinder im Einsatz sind. Sie haben entsprechende Zusatzausbildungen der gemeinnützigen Bildungsinitiative „Haus der kleinen Forscher“ abgeschlossen und sind für die Lernerfahrungen ihrer Schützlinge zuständig.

„Wir wissen schon, was wir machen.“

NachwuchsforscherInnen
Vicky Pause und Artur Gnida

Der Forschungstag besteht aus mehreren solcher Experimente, die den Kindern ein grundlegendes Verständnis für Naturwissenschaft und Mathematik vermitteln und ihr Sprachvermögen fördern sollen. Das Teamwork kommt dabei nicht zu kurz: „Wir wissen schon, was wir machen“, sagt Vicky selbstsicher und macht sich mit Artur ans Werk, um einen meterhohen Quader aus Streben und Eckelementen zu konstruieren. Davon, dass Mädchen mathematisch angeblich unbegabter sein sollen als Buben, weiß Vicky sichtlich noch nichts. Später werden die beiden noch vergleichen, wie sich Rosinen und Pfefferkörner in normalem und kohlenstoffhaltigem Wasser verhalten.

Jeden Montag kommen zudem PädagogInnen von Minimath, dem Institut für

ALLES ESSIG. Chemie ist überall, aber ganz besonders in der Küche. Artur leert je ein Päckchen Backpulver in zwei Flaschen. Vicky gießt Essig dazu. Jetzt zischt und schäumt es. Dank Schutzbrille können Vicky und Artur sich das auch ganz genau ansehen. Durch die chemische Reaktion zwischen Backpulver und Essig entsteht ein Gas. „Schnell, die Luftballons!“ Denn mit dem „Kuchenprinzip“ im Backpulver, das dafür sorgt, dass der Kuchen aufgeht und schön fluffig wird, lassen sich auch prima Luftballons aufblasen!



Foto: Lisi Specht



IM QUADER I. Aus Streben und Eckelementen haben Vicky und Artur einen Quader gebaut. Und das soll die gleiche Figur sein wie der Bauklotz? Artur macht den Text und wickelt eine Decke um das Gerüst herum. „Wirklich, das sieht ja genauso aus!“, ist Vicky begeistert.

mathematische Früherziehung ins Haus, um spielerisch ein Grundverständnis von Zahlen, Winkeln und Formen zu vermitteln. 30 von 50 Kindern besuchen in diesem Kindergarten die kostenpflichtigen Zusatzangebote der Kinderfreunde-Wissensakademie, die es hier neben Mathematik auch für Englisch gibt. Ein „Forscherstipendium“ sorgt dafür, dass alle, die mitmachen wollen, das auch können.

Nicht nur am Forschertag

Bei Vicky und Artur jedenfalls fallen die Bemühungen auf fruchtbaren Boden. „Die beiden zeigen eine extreme Tendenz zur Mathematik“, hat die Kindergarten-Leiterin Manuela Zwolsky beobachtet. „Egal was sie spielen oder gestalten – sie sind sofort am Analysieren, am Einschätzen und Beschreiben.“ Zwolsky geht es in erster Linie nicht darum, möglichst viel konkretes Wissen in die kleinen Köpfe hineinzupressen. „Das Wichtigste ist, dass sie ihre Neugierde und den Spaß an der Sache nicht verlieren“, sagt sie. „Im besten Fall haben sie etwa ein mathematisches Grundverständnis im Kopf, ohne zu wissen, dass es Mathematik ist.“

Der Ausbau der Krippen und Kindergärten in Wien ist in den vergangenen Jahren mit Riesenschritten vorangegangen. Von den Kindern von null bis drei Jahren besuchen bereits 40 Prozent eine Kinderbildungseinrichtung. Das ist sogar mehr als im Barcelona-Ziel von der EU vorgegeben ist.



Kindergarten weiterentwickeln

AK Präsident Rudi Kaske will zusammen mit Gewerkschaft, Wirtschafts- und Landwirtschaftskammer sowie der Industriellenvereinigung Reformen. „Das zweite kostenlose verpflichtende Gratskindergartenjahr muss kommen!“, so der AK Präsident. Die Sozialpartner fordern u. a. ein Bundesrahmengesetz für die Elementarbildung mit einem fließenden Übergang in die Volksschule. Das Angebot muss flächendeckend werden mit umfassenden Öffnungszeiten. Der Ausbau soll daher weiter gefördert werden, aber auch für die laufende Finanzierung muss gesorgt werden. In der Ausbildung soll es einen Qualifizierungsschub geben. Mehr Vielfalt beim Personal soll gegen Vorurteile helfen und die Mehrsprachigkeit fördern.

Dabei geht es nicht nur um die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Eltern. Pädagogin Elisabeth Curda sagt: „Vielen ist nicht bewusst, dass Spielen hier Bildung ist.“ Wenn sie mit den Kindern UNO spielt, achtet sie darauf, dass die Kinder die Zahlen kennenlernen. Und auch Herumtollen ist Mathe: Bewegung ist wesentlich dafür, dass Kinder ein räumliches Vorstellungsvermögen entwickeln.

Ausbildung gegen Rollenklischees
Pädagogin Curda legt Wert darauf, dass Kinder lernen, sich selbständig Wissen anzueignen: „Mir ist besonders wichtig, dass



Foto: Sebastian Philipp



Fotos: Lisi Specht

IM QUADER II. Pädagogin Elisabeth Curda zeigt das Prinzip nochmal vor: Die Seitenflächen des Bauklötzes werden mit roter Farbe bemalt und auf Papier abgerollt – dieselbe Form wie die Decke!

die Kinder von alleine auf die Sachen draufkommen.“ Wichtig sei dabei eine fundierte Ausbildung: „Ich achte darauf, immer auf dem neuesten Stand zu sein und unterschiedliche Zugänge zu kennen.“ In Wien betreibt die Magistratsabteilung 10 nicht nur Kindergärten, sie organisiert auch die Ausbildung von Elementarpädagoginnen und – in immer größerem Ausmaß – Elementarpädagogen. Das wirkt gegen Rollenklischees von Machos und Muttis. 2015 gab es in den städtischen Kindergärten immerhin 85 männliche Pädagogen. Im Kolleg Change der Bakip21 sind derzeit 39 der 368 Studierenden Männer.

Manuel Stein ist einer davon. Der 35-Jährige hat nach der Matura ein kaufmännisches Kolleg abgeschlossen, einige Semester Philosophie studiert und als Kellner gearbeitet, bevor er sich beruflich neu orientiert hat. Seine Entscheidung fiel auf die Elementarpädagogik. „In den ersten sechs Lebensjahren lernt der Mensch am meisten“, begründet Stein seine Faszination für den Beruf. Dass er erst jetzt diese Aus-

bildung macht, sieht er nicht als Nachteil. „Ich weiß jetzt viel genauer, was ich machen will. Mit 19 wusste ich das nicht.“

Vom Stofftier zur Wissenschaft

Stein ist bereits im letzten Semester. Er hat neben den theoretischen Grundlagen zwei Instrumente gelernt und viele grafische und handwerkliche Fächer absolviert. Seit dem dritten Semester arbeitet er einen Tag pro Woche an seinem Praxisplatz, wo er die Theorie fachlich begleitet in Projekte umsetzen kann. Zwei Tage pro Woche ist er an seinem Arbeitsplatz im 13. Bezirk. Dort, wo er alle Kinder bereits gut kennt, soll er im Februar als regulärer Mitarbeiter übernommen werden.

Er will sich auf die Stärken der Kinder konzentrieren. Und er bemüht sich, die Interessen seiner Schützlinge aufzugreifen. „Wenn ein Kind mit einem Stofftier kommt, spreche ich mit ihm über den Zoo, welche Tiere es noch gibt, was Menschen und Tiere unterscheidet. Das geht schon in den naturwissenschaftlichen Bereich.“ Welche Fähigkeiten man als Kindergartenpädagoge sonst noch mitbringen muss? „Sportlichkeit, wenn man als 1,92 Meter großer Mann den ganzen Tag am Boden herumturnen soll“, meint Stein.

Die Kinder freuen sich jedenfalls, wenn Stein kommt, egal ob er eine Waage mitbringt, um das Gewicht verschiedener Dinge zu vergleichen oder im Sommer mit ihnen draußen etwas unternimmt. „Wir haben etwa eine Schale mit Alufolie ausgelegt und allein mit der Kraft der Sonne Würstchen gegrillt. Die Kinder waren ganz gebannt.“ Stein stört, dass KindergartenpädagogInnen in der Gesellschaft oft lediglich als AufpasserInnen der Kinder gesehen werden. Es geht um viel mehr: „Wir müssen dem Kind zeigen, dass es von sich selbst aus etwas schaffen kann.“ ■ ALOIS PUMHÖSEL



Manuel Stein ist Student für Kindergartenpädagogik: „In den ersten sechs Jahren lernt der Mensch am meisten“

Strommarkt

AK warnt vor höheren Haushaltspreisen

Der Europäische Energieregulator ACER empfiehlt, die deutsch-österreichische Strompreiszone zu teilen. Damit wird der Einkauf für die heimischen Lieferanten teurer. AK Wien-Energieexperte Dominik Pezenka warnt: „Die Lieferanten geben Preissteigerungen in aller Regel sofort weiter!“ Hintergrund: Derzeit kommt es zu starken Stromlastflüssen über Polen und Tschechien beim Stromtransit von Norddeutschland in den Süden Deutschlands und nach Österreich. Ursache dafür sind die fehlenden Übertragungsleitungen innerhalb Deutschlands zwischen dem Norden mit seinem Überangebot an Windkraft und dem Süden. Zwischen Deutschland und Österreich würde nur ein künstlicher Flaschenhals geschaffen.

Treibstoffe

Preisunterschiede bei Heizöl steigen

Heizöl ist deutlich günstiger geworden. Das zeigt der AK Treibstoffpreismonitor. Im Durchschnitt kostete ein Liter Heizöl bei einer Menge von 3.000 Litern zuletzt 0,688 Euro und war damit um fast ein Viertel (24 Prozent) günstiger als noch vor einem Jahr. „Jetzt lohnt sich der Preisvergleich besonders!“, so AK Energieexperte Josef Thoman. Bei größeren Mengen (3.000 Liter) variieren die Preise mit bis zu 27 Prozent oder 18 Cent pro Liter (Niederösterreich). Auch die Preise fürs Tanken sind gesunken: Eurosuper 95 um 14 Prozent und jener von Diesel um 17 Prozent. Das gilt allerdings nicht für Autobahntankstellen. Somit betragen die Preisaufschläge auf Autobahntankstellen nun schon 23,2 Prozent bei Eurosuper 95 und 28,6 Prozent bei Diesel.

Foto: picturestock.com / ChromOrange / Matthias Stoll



Wer Preise vergleicht, hat es diesen Winter günstiger warm als im Vorjahr

Foto: Picturestock.com / Science Photo Library / JIM WEST



Die Bankomatkarte ist im Jugendkontopakete kostenlos, sonst fallen aber saftige Spesen an

Gratis-Konto für Kids?

Jugendkonten werden gerne als gratis beworben. Ein zweiter Blick lohnt sich, da Spesen zur Kostenfalle werden könnten.

Gratist, „kostenlos“ – so oder so ähnlich bewerben Banken gerne Jugendkonten. Bei genauem Hinsehen zeigt sich: Jugendkonten sind nicht bei allen Banken auch wirklich ganz gratis. Eine AK Analyse bei 14 Banken ergab: Im Jugendkonto-Paket ist eine Bankomat- oder Servicekarte kostenlos inkludiert. Die Kontoführungsgebühren sind bei allen gratis. Einige verrechnen aber saftige Zusatzspesen. So verlangen etwa fünf Banken für die Änderung oder Löschung eines Dauerauftrages Spesen bis zu drei Euro. „In den Werbeunterlagen im Internet fehlen häufig vollständige Spesenlisten“, kritisiert AK

Konsumentenschützer Christian Prantner. Wer am Konto ins Minus rutscht, zahlt teuer drauf. „Die Überziehungszinsen betragen 6,125 bis elf Prozent“, sagt Prantner. Die Banken haben die Haben- und Sollzinsen zwar gesenkt. „Die Sollzinsen sind aber noch immer zu hoch, auch angesichts des niedrigen Leitzinses“, kritisiert Prantner. „Wer ein Jugendkonto eröffnet, sollte jedenfalls Konditionen und Zinsen prüfen.“ Manche Banken raten, dass zumindest ein Elternteil zeichnungsberechtigt ist. Denn die Bank darf ohne Zeichnungsberechtigung aufgrund des Bankgeheimnisses keine Auskünfte erteilen.

Gleiches Produkt, anderer Preis

Identische Lebensmittel sind in Wien noch immer teurer als in München.

Für gleiche Lebensmittel müssen WienerInnen nach wie vor tiefer ins Geldbörse greifen als MünchnerInnen. Gleiche Marken-Lebensmittel sind in der Bundeshauptstadt durchschnittlich um rund 15 Prozent teurer als im Nachbarland. Das zeigt ein aktueller Preismonitor bei 83 identischen Marken-Lebensmitteln im September bei jeweils fünf Geschäften in Wien und München.

Bei einzelnen Produkten kommen sogar extreme

Preisunterschiede zutage. So kosten etwa McCain 123 Frites Original (750 Gramm Packung) in München durchschnittlich 1,71 Euro, in Wien 2,95 Euro. Leibniz Butterkekse kosten in Wien 2,11, in München nur 1,25 Euro. „Ein Österreich-Aufschlag ist nicht wegzuleugnen“, sagt AK Konsumentenschützerin Gabriele Zgubic. „Der Branche muss weiterhin auf die Finger geschaut werden.“ ■ d. s.



Extreme Preisunterschiede bei Markenlebensmitteln im Wien-München-Vergleich der AK

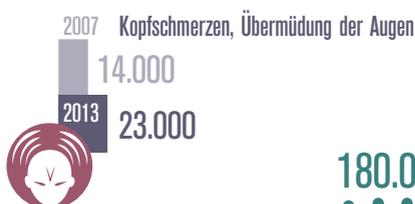
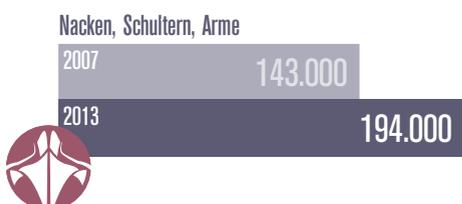
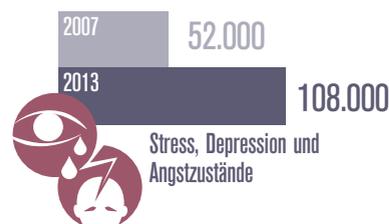
Foto: Christian Fischer

Was wen im Job krank macht ...

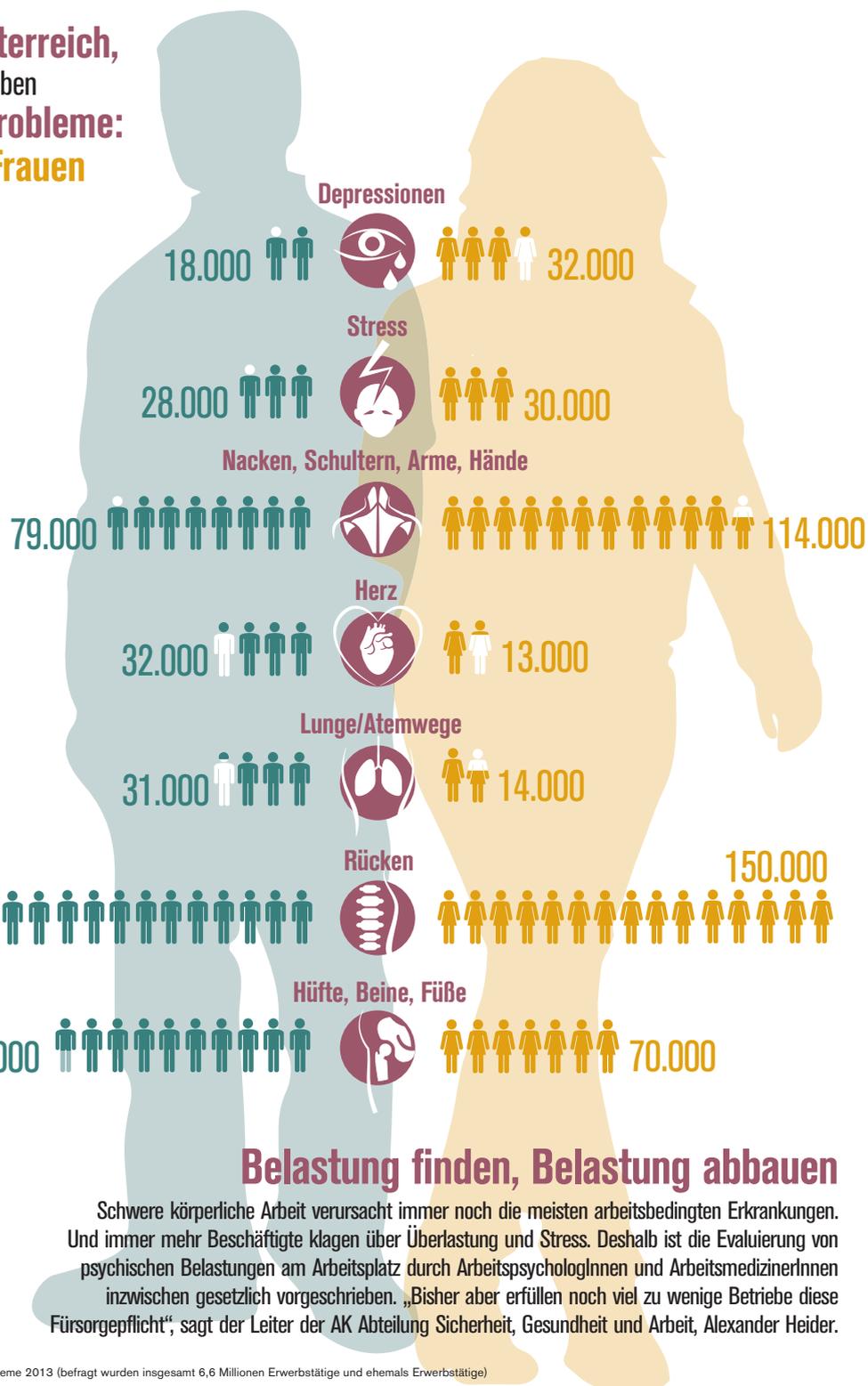
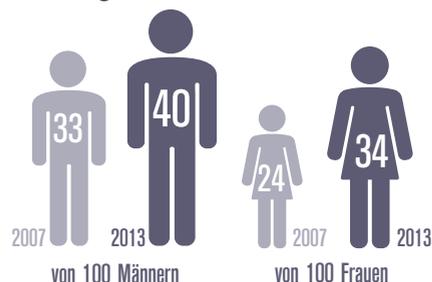
Frauen leiden unter anderen berufsbedingten Beschwerden in der Arbeit als Männer. Der zunehmende psychische Druck in der Arbeit macht allen zu schaffen.

1,1 Millionen Menschen in Österreich, Erwerbstätige und früher Erwerbstätige, haben arbeitsbedingte Gesundheitsprobleme: 533.000 Männer und 488.000 Frauen

Die Trends Immer mehr Büro-Krankheiten:



Vor allem Zeitdruck oder Überlastung steigen:



Belastung finden, Belastung abbauen

Schwere körperliche Arbeit verursacht immer noch die meisten arbeitsbedingten Erkrankungen. Und immer mehr Beschäftigte klagen über Überlastung und Stress. Deshalb ist die Evaluierung von psychischen Belastungen am Arbeitsplatz durch ArbeitspsychologInnen und ArbeitsmedizinerInnen inzwischen gesetzlich vorgeschrieben. „Bisher aber erfüllen noch viel zu wenige Betriebe diese Fürsorgepflicht“, sagt der Leiter der AK Abteilung Sicherheit, Gesundheit und Arbeit, Alexander Heider.

Quellen: AUYA, Statistik Austria Arbeitsunfälle und Arbeitsbedingte Gesundheitsprobleme 2013 (befragt wurden insgesamt 6,6 Millionen Erwerbstätige und ehemals Erwerbstätige)

energietipps

Geld für neue Geräte

■ **Fast jeder Energielieferant** ist aufgrund des neuen Energieeffizienzgesetzes verpflichtet, beim Energiesparen zu helfen.

■ **Stromlieferanten:** KundInnen von Wien Energie bekommen jetzt 50 Euro beim Kauf von Kühl- oder Gefrierschränken, Geschirrspülern, Waschmaschinen oder Wäschetrocknern der Energieklasse A+++ . Achtung: Die Geräte dürfen nur im Geschäft eines Kooperationspartners gekauft werden. Nicht nur für die eigenen KundenInnen, sondern für alle bietet der Verbund noch bis 30. November 50 Euro Förderung für den Kauf von Miele-Kühl- und Gefriergeräten der Energieklasse A++ und A+++ . Achtung: Ihr altes Gerät muss älter als 10 Jahre sein. EVN-KundInnen können Bonuspunkte sammeln und bekommen beim Einlösen der Punkte Vergünstigungen beim Kauf energiesparender Haushaltsgeräte.

■ **Auch die Wärmelieferanten** bieten Energieeffizienzmaßnahmen an: 400 Euro Förderung gibt es für Kunden von Wien Energie beim Tausch auf ein neues Erdgas-Heim-Brennwertgerät. Der Verbund bietet diese Förderung allen an, die zwischen 1. Jänner 2014 und 30. September 2015 ihre alte Heizung gegen ein neues, effizientes Gasbrennwertgerät ausgetauscht haben.

■ **Vergleichen Sie:** Manchmal sind herkömmliche Fachhandel-Aktionen günstiger.

MEHR Energiespartipps unter wien.arbeiterkammer.at/energiesparen



Foto: picturestock.com / FoodCollection

Beim Einkauf im Supermarkt wollen KonsumentInnen wissen, woher die Lebensmittel kommen

Woher das Essen kommt

FÜR SIE Welche Produkte wie gekennzeichnet sein müssen.

Laut EU-Verordnung besteht eine Reihe von Kennzeichnungspflichten für Lebensmittel.

■ **Bei unverarbeitetem Rindfleisch**, den meisten Obst- und Gemüsesorten, Fisch, Krebs- und Weichtieren (Angabe des Fanggebiets), Eiern und Olivenöl muss die Herkunft des Produkts angegeben werden. Seit 2015 gilt dies auch für Schweine-, Geflügel-, Schaf- und Ziegenfleisch.

■ **Tiroler Joghurt mit Milch aus Italien?** Wenn die Produktaufmachung über die Herkunft täuschen könnte, muss ebenso eine Herkunftsbezeichnung angebracht werden. Also z. B. Tiroler Joghurt mit Milch aus Italien.

■ **Keine Kennzeichnungspflicht bei Fertigprodukten!** Stark verarbeitete Lebensmittel mit vielen Zutaten sind nicht von der EU-Verordnung zur Herkunftsbezeichnung verpflichtet.

■ **Das AMA-Gütesiegel** steht für Produkte aus Österreich und wird behördlich „verliehen“. Unverarbeitete Lebensmittel müssen zu 100 Prozent aus Österreich stammen.

■ **Bei verarbeiteten Lebensmitteln** können bis zu einem Drittel der Zutaten, die es in Österreich nicht gibt, auch nicht aus Österreich kommen, z. B. Bananen im Bananenjoghurt. ■ H. K.

MEHR Noch mehr Herkunftsbezeichnungen und Ihre Bedeutung finden Sie unter wien.arbeiterkammer.at/herkunft

AK RATGEBER

Lebensmittelkennzeichnung

Bestelltelefon:

310 00 10 331

E-Mail: bestellservice@akwien.at

und geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Heftrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.



Checklist für die Geldanlage

Tipp von Christian Prantner, AK KONSUMENTENSCHÜTZER



FÜR SIE ■ **Wieviel Geld** können Sie z. B. monatlich sparen oder anlegen, auch im Fall von Arbeitslosigkeit oder unvorhergesehener Krankheit?

■ **Ihre Anlageziele** sollten Sie möglichst genau festlegen. Möchten Sie in einigen Jahren z. B. ein Haus kaufen? Oder wollen Sie einen Notgroschen, der täglich verfügbar sein muss?

■ **Bindungsdauer:** Je länger Sie Geld binden, desto mehr Ertrag gibt es üblicherweise. Falls Sie aber Ihr Geld vorzeitig beheben,

fallen oftmals Verluste oder Vertragsstrafen an.

■ **Die Rendite** ist der Ertrag pro Jahr bezogen auf das eingesetzte Kapital in Prozent. Interessant ist für Sie die **Nettorendite** nach Abzug von Steuern und Spesen.

■ **Das Risiko** ist umso höher, je höher der in Aussicht gestellte Ertrag ist. Definieren Sie daher klar, inwieweit Sie Verluste oder einen Totalausfall des eingesetzten Kapitals finanziell verkraften können.

MEHR Tipps zur Geldanlage unter www.arbeiterkammer.at/geldanlage



Kostenvoranschläge

FÜR SIE Bei Kostenvoranschlägen sollte man genau hinsehen. Es gibt drei verschiedene Arten.

Gerade bei größeren Summen zahlt es sich aus, Kostenvoranschläge von verschiedenen AnbieterInnen einzuholen und zu vergleichen.

■ **Kosten darf der Kostenvoranschlag** nur dann etwas, wenn Sie vorab auf diese Zahlungspflicht hingewiesen wurden.

Pauschale

■ **Wird ein Pauschalpreis (Fixpreis)** vereinbart, ist dieser für beide Teile verbindlich.

■ **Im Angebot** müssen ausdrücklich Wörter wie Pauschale, Fixpreis oder Festpreis vorkommen.

Verbindlicher Kostenvoranschlag

■ **Verbindlich ist ein Voranschlag**, wenn er nicht ausdrücklich als unverbindlich bezeichnet wird und er keine sonstigen Formulierungen enthält, wie die Angabe von Zirkapreisen oder die Klausel „Abrechnung erfolgt nach Naturmaßen“.

■ **Detailliert aufgeschlüsselt:** Ein Kostenvoranschlag sollte vor allem die detaillierte Aufgliederung des mutmaßlichen Gesamtpreises des Werkes nach Arbeits-, Material- und sonstigen Kosten enthalten.

■ **Benötigt die UnternehmerIn** weniger Materialien oder Arbeitszeit als angenommen, ist die Ersparnis an die KonsumentIn



Foto: picturedesk.com / PhotoAlto / James Hardy

Handwerkerarbeiten haben ihren Preis. Daher empfiehlt sich ein Kostenvoranschlag

nen weiterzugeben. Der verbindliche Kostenvoranschlag darf von der UnternehmerIn nicht überschritten werden.

Unverbindlicher Voranschlag

■ **Um ca. 10 bis 15 Prozent** darf der Voranschlag überschritten werden. Kommt es zu einer höheren Überschreitung, muss das Unternehmen die Arbeiten vorübergehend einstellen und Sie auf die erhebliche Kostenüberschreitung hinweisen. Sonst muss es die Mehrkosten selbst tragen.

■ **Wenn** Sie die Fortführung der Arbeiten ablehnen, müssen Sie nur die bis dahin erbrachten Leistungen bezahlen.

MEHR Genauere Informationen unter www.arbeiterkammer.at/kostenvoranschlag

ABC des Steuersparens

AK EXPERTIN PETRA INNREITER



A wie Arbeitsmittel

■ **Arbeitsmittel** wie Büromaterial, ein Telefon, das Internet, ein Computer und vieles andere mehr können von der Steuer abgesetzt werden – sofern man sie beruflich benötigt und die ArbeitgeberIn die Kosten nicht trägt.

■ **Ausbildungskosten sind Bildungsmaßnahmen**, die künftig eine Berufsausbildung ermöglichen.

■ **Eine auswärtige Berufsausbildung** eines Kindes kann nur dann von der Steuer abgesetzt werden, wenn es keine Alternative im näheren Umfeld gibt.

■ **Behinderungen** von mindestens 25 Prozent stellen auch eine außergewöhnliche Belastung dar. Die Ausgaben, die deshalb entstehen, können die Steuer verringern.

■ **Zusätzlich gibt es bei Kindern** ab einer Behinderung von 50 Prozent einen Freibetrag.

■ **Die Betriebsratsumlage** wird zwar bei der Lohnverrechnung gleich von den ArbeitgeberInnen einbehalten. Sie wirkt sich da aber noch nicht steuermindernd aus. Deshalb: Betriebsratsumlage bei der Veranlagung unter „Sonstige Werbungskosten“ eintragen.

■ **Diätverpflegung** kann man vollständig ohne Selbstbehalt ab 25 % Behinderung in die ArbeitnehmerInnenveranlagung einbeziehen.

MEHR Genauere Informationen finden Sie unter www.arbeiterkammer.at/steuersparen

Wie Handys länger leben

FÜR SIE So haben Sie länger was von Ihrem Handy.

■ **Schutzhülle und Displayfolie** verwenden. Nicht in engen Hosentaschen (Bruchgefahr!), in offenen Brust- oder weiten Hosentaschen (kann rausfallen!) tragen.

■ **Temperaturschwankungen** z. B. zwischen Piste und Skihütte verursachen Kondenswasser. Lassen Sie das Gerät daher erst mal 30 Minuten in der Schutzhülle. Der Akku kann überhitzen, wenn das Handy z. B. am Armaturenbrett eines Autos liegt. Direkte Sonneneinstrahlung kann das Display schädigen. Bei sehr tiefen Temperaturen fällt Leistung rapide ab, vorzeitiges Nachladen ist nötig.

■ **Den Akku** bei der ersten Inbetriebnahme vollständig aufladen (ca. 5 Stunden sollten genügen). Danach immer bei ca. 90 % Ladestand abstecken. Nicht über Nacht am Ladegerät hängen lassen. Vollständige Entladung vermeiden (nicht unter 10 % Ladestand). Nachladen zwischendurch verkürzt die Lebensdauer nicht. Original-Ladegeräte verwenden. Bei längerer Nichtbenutzung Akku aus dem Gerät entfernen und halb geladen lagern.

MEHR Tipps zu Handy und Internet finden Sie auf www.arbeiterkammer.at/handyundinternet

AK RATGEBER

Handys und ihre Lebensdauer

Bestelltelefon:

310 00 10 587

E-Mail: bestellservice@akwien.at

und geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Heftrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.



Schutzschild im Netz

Die Zahl der Virenattacken auf Smartphones steigt. Der „Konsument“ testete Schutzpakete für Android.

Auch Smartphones und Tablets müssen vor Malware (etwa Viren) und Phishing-Attacken (Absaugen von Codes und Passwörtern) geschützt werden. Für UserInnen heißt das: Gehen Sie sorgsam mit den Einstellungen um! Darüber hinaus werden Sicherheitspakete angeboten, meistens auch in einer abgespeckten Gratis-Version.

Die Vollversionen bieten zusätzlich zum Schutz vor Malware etwa die Funktion Diebstahlschutz – sie ermöglicht das Wiederfinden verlorener Handys oder Remote, das Fernlöschen der Daten.

Der „Konsument“ hat neun Sicherheitspakete für Android-Smartphones und -Tablets getestet. Alle bekamen die Note Gut. Jedes hat Stärken und Schwächen.

„Gute Malware-Erkennung“, urteilten die TesterInnen bei den Sicherheitspaketen Avira Antivirus security Pro, Bitdefender Mobile Security & Antivirus und ESET NOD32 Mobile Security. Das ESET-Paket überzeugte die TesterInnen auch durch deutliche Hinweise auf Schutz der App vor Deinstallation ebenso wie F-Secure Mobile Security (Malware-Erkennung unterdurchschnittlich, guter Schutz

vor Phising). Deutliche Hinweise, wenn der Schutz ausgeschaltet ist, gibt das Programm AVAST Software Premium Mobile Security (allerdings nicht bei einem Neustart).

Die Remote-Löschung funktioniert nicht bei allen Paketen hundertprozentig. Daten hinterlassen die Programme Kaspersky Internet Security – Premium version (auf SD-Karten, außerdem die Kontaktdaten auf der SIM-Karte), NortonMobile Security and Antivirus – Premium (E-Mails, Browser-Verläufe, Daten auf SD-Karten), Bitdefender Mobile Security & Antivirus (Kontakdaten am Gerät), F-Secure Mobile Security (Kontakte und SD-Karten-Daten auf dem Gerät), G DATA Software Internet Security (Kontakte auf der SIM-Karte) und Avira Antivirus security Pro (SD-Karte).

Geräte bei ausgeschaltetem GPS lokalisieren: Das können AVAST Software – Premium Mobile Security und AVG-Technologies MOBILE Antivirus Pro: Premium. Beim Phishing erzielte das AVG-Technologies-Programm aber die schlechtesten Noten.



MEHR Den kompletten Test finden Sie in der Oktober-Ausgabe des Magazins „Konsument“, erhältlich in der Trafik oder unter der Nummer 01/588 774.

Top & Flop



Wechsel des Providers

Da waren die „Konsument“-TesterInnen überrascht: Sie wechselten den Mobilfunk-Betreiber, und alles ging komplett problemlos. Für den Test hatte der „Konsument“ Anfang 2014 bei A1, Drei, RedBull-Mobile und T-Mobile so genannte SIM-only-Tarife abgeschlossen. Die sind für Kunden gedacht, die bereits ein Smartphone besitzen oder eines auf dem freien Markt kaufen wollen. Jetzt kündigten die TesterInnen diese Verträge und wechselten von A1 zu T-Mobile, von Drei zu RedBull-Mobile, von T-Mobile zu A1 und von RedBull-Mobile zu Drei. Die Rufnummer nahmen sie mit – und weder bei den Vertragskündigungen noch beim Abschluss der neuen Verträge noch bei der Nummernportierung hatten sie etwas auszusetzen.

MEHR finden Sie unter www.konsument.at (Online-Tageskarte um 5 Euro)



Ein Auto leasen

Leasing kommt teurer als ein Kredit fürs Auto. Das ergab ein „Konsument“-Test. Die TesterInnen ließen sich über acht Online-Rechner Angebote für eine Leasing- und für eine Kreditfinanzierung erstellen, konkret für einen VW Golf 1.4 TSI um rund 25.000 Euro ohne Anzahlung. Die Gesamtkosten reichten von 26.919 bis 28.864 Euro. Dabei lag das günstigste Leasingangebot 112 Euro unter dem günstigsten Kreditangebot. Die teuerste Leasingvariante kostete fast 1.200 Euro mehr als der teuerste Kredit. Womit der Kredit günstiger kommt. Denn wer einen Kredit aufnimmt, ist BarzahlerIn – und kann deshalb zusätzlich einen Rabatt aushandeln.

MEHR finden Sie unter www.konsument.at (Online-Tageskarte um 5 Euro)

FÜR SIE Neun Android-Schutzpakete

Marke	Bezeichnung	Preis in EUR/Jahr	erreichte von 100 Punkten	Gratis-Version (nicht getestet)
ESET	NOD32 Mobile Security	9,99	78	Mobile Security Antivirus
Kaspersky	Internet Security Premium version	14,95	70	Internet Security Free version
NortonMobile	Security & Antivirus Premium	29,99	70	Security & Antivirus Free
AVAST Software	Premium Mobile Security	14,99	69	Mobile Security & Antivirus
Bitdefender	Mobile Security & Antivirus	9,95	68	keine
F-Secure	Mobile Security	7,45*	68	keine
G DATA Software	Internet Security	18,99**	67	Internet Security LIGHT
Avira	Antivirus security Pro	7,95	66	Antivirus security Free version
AVG Technologies	MOBILE Antivirus Pro: Premium	8,69	62	Antivirus Security FREE

*) 6 Monate **) im ersten Jahr; dann 15,95 (11,16 bei automatischer Verlängerung)

ANGEBOTE MIT IHRER AKTIVKARTE!



JEDE MENGE FÜR KINDER.

PIPI LANGSTRUMPF im Kabarett Niedermair. Pippi ist ein freches 9-jähriges Mädchen mit unzähligen Sommersprossen, dessen rote Haare zu zwei abstehenden Zöpfen geflochten sind. Ihre Abenteuer machen Jung und Alt Mut, auf die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen und auf die eigene Fantasie zu hören! Ab 5 Jahren. Im Oktober und November zahlen Sie mit AktivKarte nur 9 Euro statt 11 Euro, auch am Veranstaltungstag. Infos und Karten: 01/408 44 92, www.niedermair.at

JEDE MENGE SPASS.

MODELLBAU-MESSE 23. bis 26. Oktober 2015. Österreichs wichtigste Messe für eingefleischte Modellbau-Profis, SammlerInnen, BastlerInnen und ganze Familien – mit garantierendem Fun-Faktor. Parallel findet wieder die Ideenwelt statt, das Publikumsevent zum kreativen Gestalten.



Heuer NEU: Das WINTERopening, der Event für Snow & Sports in Halle A. Ihre Eintrittskarte gilt für alle 3 Veranstaltungen. Gegen Vorlage dieses Inserates und Ihrer AktivKarte zahlen Sie statt 13 Euro nur 9 Euro. Ermäßigung gilt für max. 2 Pers. pro Inserat. Infos: www.modell-bau.at

JEDE MENGE UNTERHALTUNG.

AUSRASTEN mit Andrea Händler. Am Flughafen wurde ihre gefakte Tussischleuder von einer Spaßbremse von Zollbeamten konfisziert. Während Händler im Kreise anderer Schmuggelsünder um das Schicksal ihrer geliebten Tasche zittert, tut sie, was sie am besten kann: Sie entführt das Publikum auf Trips in ihren irrwitzigen Alltag. Am 17. und 18. Oktober in der Kulisse Wien. Mit AktivKarte erhalten Sie 10 Prozent Ermäßigung. Infos und Karten: 01/485 38 70, www.kulisse.at



freizeit

Schauen, hören, tun!

Im Theater gibt es einiges zu sehen und zu hören bei Musikfestivals im Oktober. Für Kinder gibt es viel zum Mitmachen.

SCHWARZER HUMOR

Bock auf Kabarett im Akzent

2.11., Einlass 18.30 / Beginn: 19.30 Uhr
Theater Akzent, 4., Theresianumgasse 18
Mindestspende: 22 € / Tel. 01 501 65-3306,
www.akzent.at

Die Crème de la Crème des Kabarets stellt sich mit der Aktion „Bock auf Kultur“ in den Dienst Flüchtlingshilfe von Ute Bock. Mit Klaus Eckel, Christoph & Lollo sowie Gunkl und Gerhard Walter geht es zum Zwerchfeltanz.



Foto: picturedesk.com / United Archives / 91040

Chanson-Festival

„Sehnsucht“, Klaus Hoffmann, 7. 10., 19.30 Uhr / „Chansons d'Amour“, Kerstin Heiles singt Edith Piaf, 9. 10., 19.30 Uhr „Liedes Lied!“, Nicole Beutler und die Wiener Theatermusiker, 17. 10., 19.30 Uhr / „Greta“, Andrea Eckert singt und erzählt Greta Keller, 21. 10., 19.30 Uhr / Theater Akzent, 4., Argentinierstraße 37 / Karten ab 20 € Tel. 01 501 65 3306 / www.akzent.at

Im Oktober findet erstmals das Festival des Chansons im Theater Akzent statt. Ein Abend ist Edith Piaf gewidmet.

ZUM MITMACHEN

Musik-Bazar am Viktor-Adler-Markt

3-12 Jahre / 31.10., 15 Uhr (Dauer 50 Minuten) / Kulturen in Bewegung 10., Viktor-Adler-Markt, Stand 129, Erwachsene und Kinder: 5 €, mit Kinderaktivkarte: 4 € / Telefon: 01 713 35 94-76
www.kultureninbewegung.org

Mona Matbou Riahi und Marek Zink gehen mit ihrem Publikum auf eine musikalische Reise in den Orient und an andere ferne Orte. Im Gepäck sind Klarinette, Cajon (Kistentrommel), Maultrommel, Mittanz, mitsingen oder einfach nur zuhören!

Volkstheater: „Der Marienthaler Dachs“

8.10. und 10.10., 19 Uhr / Volkstheater, 7., Neustiftgasse 1 / Tel. 01 52 11 10,
www.volkstheater.at

1930 erschien die berühmte Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“. Autor Ulf Schmidt hat sie zum bitterbösen Märchen verarbeitet. Das Volkstheater bringt den Text auf die Bühne: Vater Staat ist konzeptlos, denn Mutter Konzern schafft es nicht, die Wirtschaft anzukurbeln. Vor dem Haus Bank-Rott sammeln sich die



Foto: www.lupispumacorn / Volkstheater Wien

Arbeitslosen. Und über allem thront, in Anspielung auf den Aktienindex DAX, der Marienthaler Dachs.

BUNTE FESTIVALS

Salam.Orient durchbricht Grenzen

14.10.–31.10. / Musik, Tanz und Poesie verschiedene Spielstätten, von Theater Akzent, 4., Argentinierstraße 37, Schwarzberg (ehem. Ost Klub), 4., Schwarzberg-Platz 10 / Karten und Programm: salam-orient.at

KünstlerInnen leben vom Überschreiten von Grenzen. Das können Sie heuer wieder bei Salam.Orient miterleben: Palästinenser arbeiten in Frankreich, Iraner treten mit einem DJ aus Kanada auf, die „Stimme Armeniens“ kommt aus dem US-Exil nach Wien.

Vorfreude auf KlezMore

Dobrek Bistro feat. David Krakauer, 28.10. 20 Uhr / Reigen, 14., Hadikg. 62
Tel. 01 8940094 / Vorverkauf: 25 €
www.reigen.at / www.klezmore-vienna.at

Noch bevor das KlezMore-Festival am 7. November offiziell beginnt, spielt die Weltmusik-Combo Dobrek Bistro mit David Krakauer (USA), der mit Projekten wie Klezmer Madness Weltruf erlangte, gemeinsam auf. Am 7. 11. startet das Festival dann offiziell im Porgy & Bess.



Foto: wienXtra

Erlebniswanderung Steinhofgründe

3 bis 6 Jahre / 16.10., 15–17 Uhr / 16., Steinhofgründe, Treffpunkt: Feuerwache Am Steinhof, Johann-Staud-Straße 75 mit kinderaktivkarte gratis, Anmeldung erforderlich unter der Tel. 0650 548 48 21,
www.umweltspuermasen.at

Auf dem Areal der Steinhofgründe gibt es viel zu erleben: Es können Vögel beobachtet und Herbstbilder gemalt werden.

Aufmarsch der Roboter

Präzise Roboter leisten Schwerarbeit, U-Bahnen und Autos steuern sich selbst: Übernehmen Maschinen die Macht? So einfach ist es nicht.

Mitarbeiter, volles Programm! Eine Ebene unter dem Eingangsport im Wiener Donauspital offenbart sich eine neue Welt. In einem 600 Meter langen Gang ziehen selbstfahrende kleine Roboter bis zu 200 Kilo schwere Lasten hinter sich her – 60 Stück können zeitgleich im Einsatz sein. Den Weg kreuzende Menschen werden von den flachen, gelben Gefährten gewarnt: Im Dreißig-Sekunden-Takt sagt eine blecherne Frauenstimme: „Achtung, automatischer Transport.“

Die Roboter sind von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr am Abend unterwegs, täg-



„Sie finden sich leicht zurecht, weil der Ablauf ähnlich ist.“

Manfred Führer, technischer Direktor im Donauspital, über seine Transport-Roboter

lich, ohne Murren und Pausen. Ihre Einsätze sind genau geplant. Das Essen wird nur zwischen 10.30 und 11.30 Uhr ausgeliefert, Müll am frühen Nachmittag aus den Krankenhaus-Abteilungen abgeholt.

Und welche technische Entwicklung kommt als nächste? Maschinen, die sich selbst konstruieren? Und dann vielleicht sogar Maschinen, die sich zusammenrotten und als eine Art neue Superintelligenz wie im Film „Terminator“ die Macht übernehmen?

Der deutsche Autor Thomas Wagner warnt vor sol-

chen Visionen: Tatsächlich träumen in den



Fotos: Christian Fischer

USA manche Bosse der Computerindustrie davon, „den Menschen aus Fleisch und Blut durch ein künstliches Wesen zu ersetzen“.

Die derzeitige Wirklichkeit der Maschinen schaut anders aus. Im Donauspital geben Fahrpläne den Robotern vor, wann die Arbeitsschritte spätestens enden. „Diese Mitarbeiter finden sich auf einer neuen Stelle leicht zurecht, weil der Ablauf ähnlich ist – das ist ein Vorteil“, erklärt der technische Direktor Manfred Führer. Aber es wird genau kontrolliert, was die Maschinen gerade tun.

Ein Überwachungsmonitor zeigt, wohin jeder Roboter gerade fährt. Mit der Steuerung ist jederzeit Zugriff auf die Geräte möglich. Und bei Verzögerungen, Staus und Defekten müssen die TechnikerInnen eingreifen. Hat ein Roboter einen Schaden, wird er händisch zur Reparatur gezogen.

U-Bahn unter Kontrolle

Auch die Wiener U-Bahn ist mit Leitrechnern in Verbindung. In der Gleismitte sitzen dünne Kabel, die dem Fahrzeug Befehle übermitteln, der Zug beschleunigt und



Die Leitstelle der Wiener U-Bahn ist rund um die Uhr besetzt. Im Prinzip fahren die Züge automatisch. Aber ob die Technik funktioniert, wird überwacht



Bild links: Im Untergeschoß des Donauspitals transportieren Roboter Essen oder Müll. **Bild oben:** Ob die Roboter keinen Blödsinn machen, wird überwacht – und repariert wird händisch

bremsen von allein. Mit Ausnahme der U6 fährt in Wien jede U-Bahn halbautomatisch. Für Abfertigung und Startbefehl ist das Fahrpersonal zuständig.

Beim Streckenbau wurde errechnet, welche Geschwindigkeiten zulässig sind, die Höchstgeschwindigkeit beträgt 80 km/h. Der Rechner weiß freilich, wie weit etwa der vorhergehende U-Bahnzug entfernt ist – das System nennt sich Linienzugbeeinflussung (LZB).

Letztlich aber entscheiden die Menschen. Die Leitstelle ist rund um die Uhr besetzt. U-Bahn-Fahrten und die Regelmäßigkeit der Intervalle werden überwacht, Störungsfälle behoben. Das verlangt menschliche Aufmerksamkeit, die Technik unterstützt dabei.

Anhand der Zugnummer weiß der Computer, wohin die U-Bahn fährt und stellt alle Weichen automatisch. „Wenn die Technik funktioniert, sitze ich hier als Systembeob-

achter. Wenn es Probleme gibt, müssen wir eingreifen“, erklärt Bernd Svoboda, stellvertretender Bereichsleiter für die U-Bahnen bei den Wiener Linien.



„Wenn die Technik funktioniert, sitze ich hier als Beobachter.“

Bernd Svoboda von den Wiener Linien über das Zusammenspiel von Mensch und Technik

Achtung, Robokratie

In einigen Jahren sollen auch Autos selber fahren können. Martin Russ, Geschäftsführer von AustriaTech, einem Unternehmen des Verkehrsministeriums: „Bereits heute sind viele Systeme am Markt erhältlich, die teilautomatisiertes Fahren erlauben.“ Noch sind aber viele Fragen offen, etwa die Haftung bei Unfällen.

Und was ist jetzt mit den Fantasien der Computer-Bosse von der Herrschaft der Maschinen?

Autor Thomas Wagner nennt diese Fantasien „Robokratie“. Für ihn ist sie eine „Schreckensvision“. Gegen die sollten wir uns wehren.

■ PETER MITTERHUBER, CHRISTIAN RESEI

MEHR im Buch von Thomas Wagner: „Robokratie“, PapyRossa, EUR 14,30

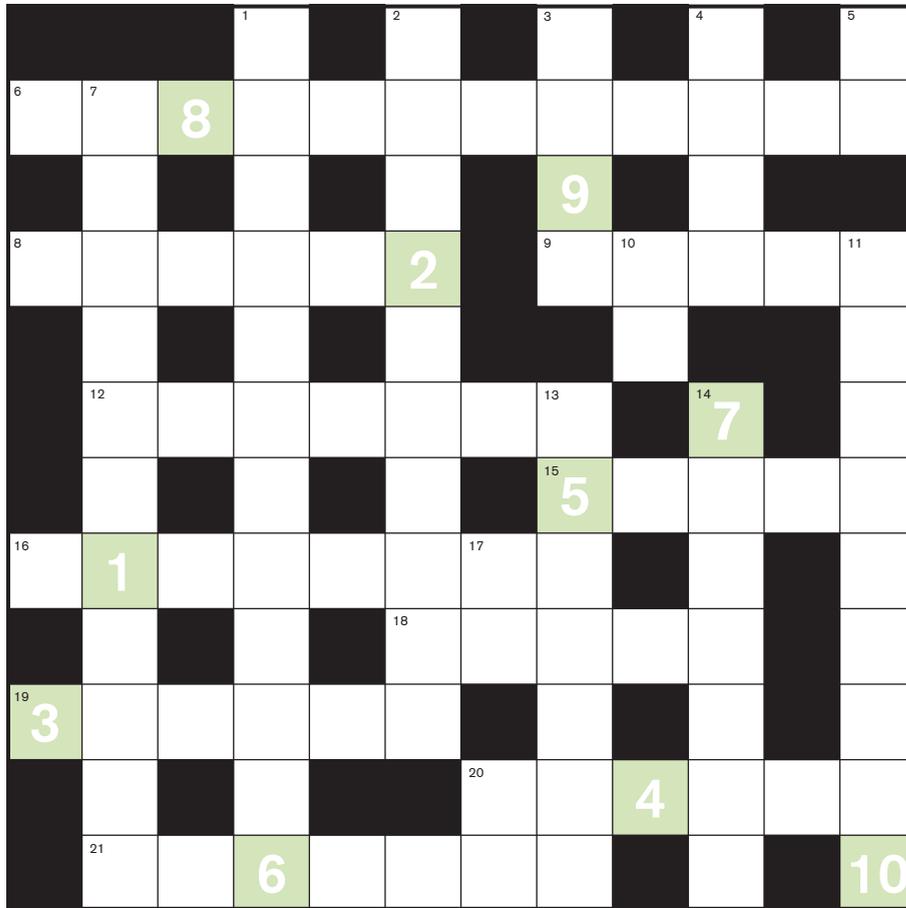
Schöne neue Technik-Welt

Was heute schon alles möglich ist: Drei Beispiele aus der „intelligenten“ Technik.

■ **Drohnen** werden vielfältig zu Luft oder zu Wasser eingesetzt. In Sacramento wird derzeit ein Stadion gebaut. Zur Überwachung des Baufortschritts filmen Drohnen diesen täglich und überprüfen, ob der veranschlagte Bauzeitplan eingehalten wird. Die Filmaufnahmen werden anschließend in ein 3D-Bild konvertiert und von einer Software mit den digitalen Bauplänen des Stadions und der Zeitplanung für die einzelnen Abschnitte verglichen. Leider werden Drohnen nicht nur zu solchen Zwecken eingesetzt, sondern auch zur Kriegsführung.

■ **3D-Drucker:** Hier unterscheiden sich die Heimwerker von den professionellen Anwendungen. Die Palette reicht von selbst hergestellten Möbeln über Flugzeugteile bis zur plastischen Chirurgie.

■ **Datenbrillen** sollen die reale Welt durch Daten aus der virtuellen Welt unterstützen. Sie werden in Spielen eingesetzt, oder sie unterstützen etwa das Autofahren. So werden Tempolimits, die Lage freier Parkplätze oder Navi-Infos im Glas angezeigt.



Die Buchstaben in den unterlegten Feldern ergeben ein Lösungswort, für das es zusätzlich hackeln heißt.



Schreiben Sie das Lösungswort auf eine Postkarte an **AK Wien, Postfach 535, 1040 Wien**, oder per E-Mail unter **akfuersie@akwien.at**. Einsendeschluss: Dienstag, 20. Oktober 2015

Kreuzworträtsel lösen und gewinnen:

3 HAUPTPREISE: Die GewinnerInnen können wählen zwischen 1 Canon Digital-Kamera, 1 Apple iPod Shuffle, 1 Philips LCD-TV. **10 TROSTPREISE:** je ein Büchergutschein im Wert von 20 €



Die Ziehung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Funktionärinnen, Funktionäre und Angestellte der Kammer für Arbeiter und Angestellte können an der Verlosung nicht teilnehmen. Die GewinnerInnen werden schriftlich verständigt und in der nächsten Ausgabe von AK für Sie veröffentlicht.

Was ist hier die Frage?

Üblicherweise gilt es bei Rätseln Fragen zu beantworten, doch hier stellen wir die LöserInnen vor eine noch viel kniffligere Aufgabe: Die Antwort ist bekannt, doch was ist hier die Frage? Von den drei Möglichkeiten stimmt jeweils mindestens eine (Lösungen siehe unten).

1. Man fand ein Haar in der Suppe.

- A.** Weshalb wurden die höchst detaillierten Statuten des Erbsenzählervereins abgelehnt?
- B.** Aus welchem Grund wurde das neue In-Beisl „Zum Figaro“ behördlich geschlossen?
- C.** Wie ließ sich beweisen, dass der glatzköpfige Verdächtige keine Schuld am Gift in der Bouillon trug?

2. Das ist eine brotlose Kunst.

- A.** Wie wird das Genre „Eat Art“ oft eingeschätzt?
- B.** Welche Meinung ließ sich zu mehlfreien Backskulpturen äußern?
- C.** Was hältst du von dem Vorschlag, ein Studium „Müllerei-wissenschaft“ einzuführen?

3. Mir doch Wurst!

- A.** Mit welchen Worten lässt sich die Bestellung „Veggie-Hot-Dog für alle“ beeinspruchen?
- B.** Was sagt du, wenn der WC-Besuch statt 50 Cent nun 0,5 Euro kostet?
- C.** Welche gleichgültige Antwort hört man auf die Frage nach egalitären Bestrebungen?

Waagrecht

6 In der familiären Firma kannst du nicht groß was Unternehmen? **8** He, spar dir das abgedroschene Blabla! **9** Ungeschickt ausgedrückt: So kommt der Elefant in den Porzellanladen getrampelt **12** Was ich ergänzend pinsel: Was im Jahre Schnee anno-tiert wird **15** Ihn auf dem Davideo zu sehen, war uns ein Torschützenfest **16** Durch die Gegend fegen und dann bitte wenden **18** Dort kannst du Delikatessen genießen und Bollywood-Filme im englischen O-Ton sehen **19** Nicht vorn-ehm: Im Kino dort zu sitzen, zieht Rückenblicke auf sich? **20** Dass sich der US-Geheimdienst den Grazer Fluss vor(!)stellt, ist dort in Spanien geStadtet? **21** Letztlich nicht gefälscht: Den Kuchen so zu verteilen, darf kein leeres Fairsprechen sein

Senkrecht

1 Bei passender Veranlagung sollten ArbeitnehmerInnen die Behörden anSteuern, um Geld zurückzukriegen **2** Holt die Käuferin die Wäsche von der Leine, wirts zur Gewichtsverlustanzeige gebracht? **3** Un/abkömmlich: Der Vertrag ist Trotz Triftiger Interessen Problematisch **4** Was steht im Textheft zur Katzenmusik? **5** Damit gibst du kurz ein Augsburger Bekenntnis zu einer Blutgruppe **7** Die Gehaltsdrückerei verdient(!) energisches Einschreiten **10** Die Artikel-Bezeichnung aus Italien gilt auch in Los Angeles **11** Im Kindesfall kurz karenzwertig? In der Zeit ist dreißig Tage lang Vatertag! **13** Beend den Sinkflug mit Erfolg? Das Anwesen schaut am Verteilerkreis alt aus! (1-2 Wörter) **14** Arbeit und Leben in das Gleichgewicht zu bringen, kann ein Hochseil-Akt sein **17** Die Europäische Norm gilt auch in KENT **20** Äh ... tja ... hüstel – ein Nachdenklaut zum Auf(!)schreiben

Kreuzworträtsel-Lösung aus Heft 09/15

W: 1 IMKEREI 5 SILO 7 VORSTELLUNG 8 LEI 9 EINTRITT 10 DIREKT
12 KLIMA 15 TU 16 PROBEZEIT 19 ENTLASSUNGEN
S: 1 INVALIDITÄET 2 KARRIERE 3 RATTE 4 INLAND 5 SAUER 6 LEGITIM
11 KIRTAG 13 LIZENZ 14 ABO5 17 ISEL 18 ETC
LW: ZEUGNISSE

DIE GEWINNERINNEN des Rätsels aus Heft 09/2015*

Ligaya Hajsky, 1110 Wien, Bernhard Büttner, 1190 Wien, Martina Feichtmeir, 1030 Wien

Büchergutscheine im Wert von 20 Euro:

Katharina Exner, 1170 Wien, Gunda Reumann-Zöchling, 3430 Tulln, Jutta Laback, 1190 Wien, Ingrid Frohner, 1030 Wien, Birgit Schmolzer, 1060 Wien, Friedrich Forster, 1190 Wien, Johann Schöberl, 1050 Wien, Michael Forche, 2434 Pitschelsdorf, Wolfgang Österreicher, 7100 Neusiedl am See, Esat Mante, 1160 Wien

* Die GewinnerInnen können wählen zwischen 1 Canon Digital-Kamera, 1 LCD-TV, 1 Apple iPod

Lösungen: 1. am ehesten noch c, 2. am ehesten c, oder? 3. am ehesten wohl b



umfrage

Besser drauf – was hebt die Laune?

Draußen Regenwetter, drinnen wartet ein langer Tag im Betrieb. Was bringt Farbe in Ihren Arbeitstag?

briefe

HEFT 9/2015

Nie wieder Hausübungen

Netter Bericht aus Sicht der Schüler bzw. der Eltern. Nur wie sieht es von Seiten der Schulen aus? Die meisten Schulen Wiens wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gebaut, da gab es noch keine Ideen von Pausenräumen und Nachmittagsbetreuungseinrichtungen. Da müssten viele Schulen nachträglich baulich verändert werden. Das wiederum kostet Geld, welches momentan aus Gründen der GR-Krise und Flüchtlingskatastrophe nicht vorhanden ist. Schreiben S' doch einmal, dass sich viele Arbeitnehmer wünschen, keine Steuern zu zahlen. In manchen Ländern geht es, warum nicht bei uns? C. Schlichting, E-Mail

Die AK hat sich mit den Gewerkschaften für eine Lohnsteuersenkung eingesetzt, und die kommt ab 1. Jänner. Die AK für Sie hat darüber mehrfach berichtet.

HEFT 9/15

Mehr Fairness bei Vergaben

Bestbieter statt Billigbieter [...] ein sehr guter erster Schritt. Dadurch werden Firmen motiviert, Lehrlinge und ältere Arbeitnehmer einzustellen. Beim Billigbieter-Prinzip sind die Firmen darauf angewiesen, möglichst billige Arbeitskräfte einzustellen, weil hier die größte Einsparung möglich ist, und Firmen, die ihre langjährigen Mitarbeiter behalten, haben dann schnell das Nachsehen. Aus diesem Grund würde ich mir wünschen, dass diese Vorgangsweise rasch bei allen öffentlichen Aufträgen angewendet wird. Andrea H., E-Mail

Schreiben Sie uns Ihre Meinung

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir lange Briefe nur gekürzt abdrucken. Wir kennzeichnen Kürzungen mit [...]. Briefe an akfuersie@akwien.at



Für mich sind die Möglichkeiten der garantierten Aus- und Weiterbildung entscheidend. Das macht mir meinen Job wertvoll und hebt meine Laune.

Feradun Achmadzie, Krankenpflege



Der Chef hat es oft in der Hand, wie das Klima am Arbeitsplatz ist. Manchmal ist es einfach so, dass sich die Arbeitslaune am Freitag spürbar hebt.

Emre Can, Bäcker



Stimmen müssen Arbeitsklima, Kollegen und natürlich auch die Bezahlung. Dann geht man gern in die Arbeit.

Jessica Lörint, Verkäuferin



Ich arbeite gern mit meinen Kollegen. Jede Gehaltserhöhung steigert natürlich auch die Arbeitslaune. Wir haben flexible Arbeitszeiten, das kommt mir ebenfalls entgegen.

Melanie Gamauf, SCM-Logistik

Die Antworten im Internet: Wer schlechte Laune verbreitet, zahlt einen Euro in die Kaffeekasse. Weil die Kolleginnen so gut drauf sind, zahlt inzwischen jeder seinen Kaffee selbst. **ausdiemaus** / Meine Lieblingskollegin hat immer einen frechen Spruch und für Notfälle ein Stück Schokolade in der Schublade. **Jojo** / Musik: Bei uns im Büro kann das Radio auf Zimmerlautstärke aufgedreht werden. **Maja**

Posten Sie fürs nächste Heft:

Wie endet dieser Satz für Sie? Ein guter Chef oder eine gute Chefin muss ... Ihre Antwort unter wien.arbeiterkammer.at/umfrage – oder per QR-Code rechts



WER SORGT FÜR
GUTE ZINSEN?



SO BRINGT IHR SPARBUCH AM MEISTEN.

Die AK App mit Ihrem **Bankenrechner**. Auf einen Blick finden Sie die besten Sparzinsen, Kreditzinsen und Girokonten. Kostenlos im App Store und auf Google Play.



apps.arbeiterkammer.at

GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

Ändert sich Ihre Adresse – schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt

mit der neuen Adresse an AK Wien, Postfach 535, 1041 Wien.

Name			
Vorname			
Straße		Haus-Nr.	Stiege
			Tür-Nr.
PLZ	Ort		

